

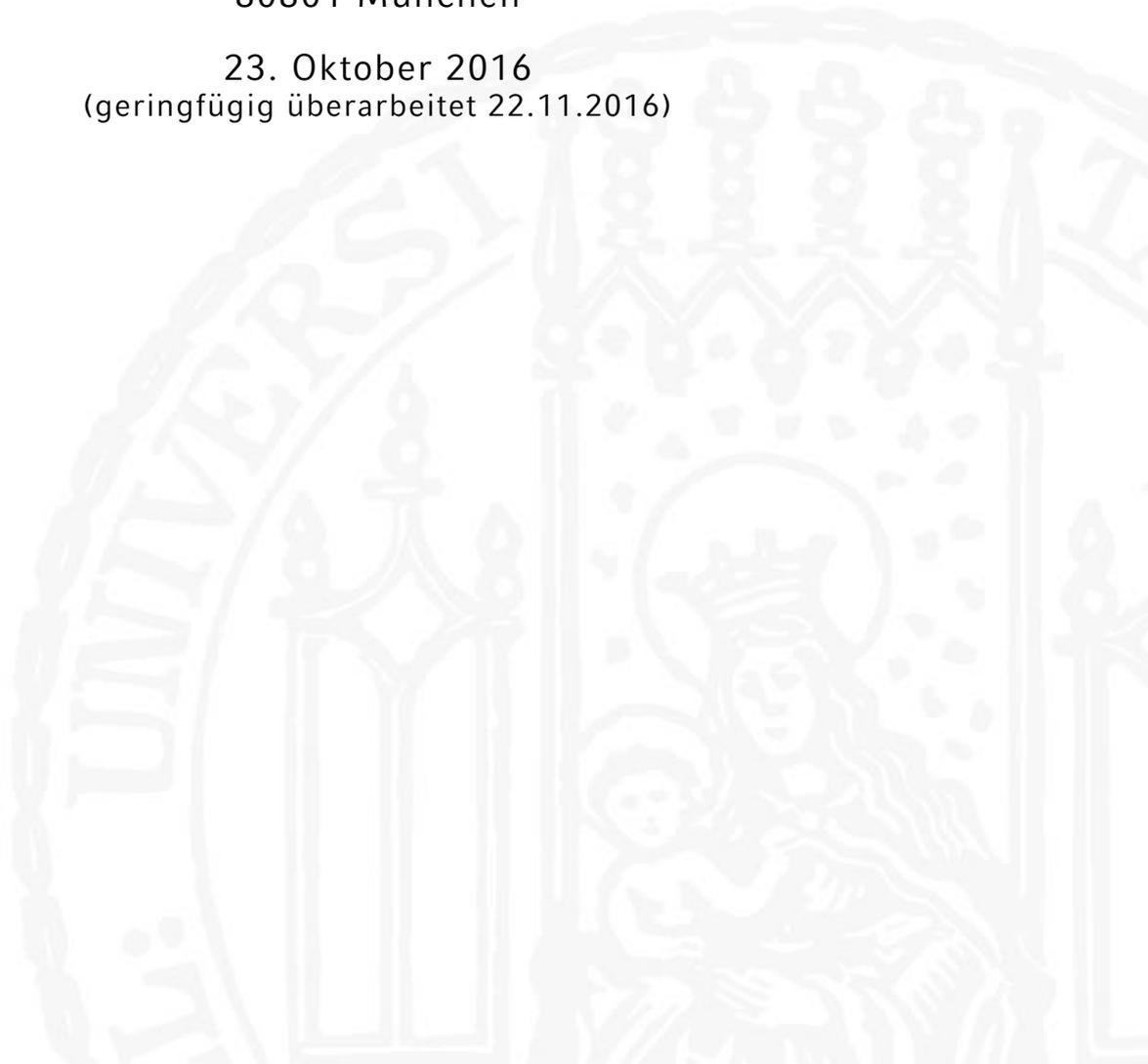
Werner Fröhlich, Christian Ganser, Eva Köhler

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in München

Forschungsbericht des Instituts für Soziologie
der Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Soziologie
Konradstr. 6
80801 München

23. Oktober 2016
(geringfügig überarbeitet 22.11.2016)



Zusammenfassung¹

In diesem Bericht werden zentrale Ergebnisse einer im Frühjahr 2016 unter 645 Münchner Haushalten durchgeführten Befragung zum Thema *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* präsentiert. Diese Studie führt eine bereits im Jahre 2013 durchgeführte Untersuchung zu diesem Thema in der Landeshauptstadt München fort. Untersucht wurden in diesem Fall zum Teil Elemente, die bereits Gegenstand der Befragung 2013 waren: *Antisemitismus* und die *Abwertung von Homosexuellen, Langzeitarbeitslosen, Ausländerinnen und Ausländern* und *Menschen muslimischen Glaubens*. Neu in die Untersuchung integriert wurden die Themenbereiche *Antiziganismus*, „klassischer“ *Rassismus* und aufgrund der aktuellen Situation die *Einstellung gegenüber Flüchtlingen*. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist nach wie vor auch in München ein verbreitetes Phänomen, insbesondere die Abwertung von Muslim*innen, Langzeitarbeitslosen, Flüchtlingen und Sinti und Roma. Allerdings gibt es nur wenige Personen, die sich stark bzw. in vielen Bereichen menschenfeindlich äußern. Männer neigen stärker zu abwertenden Einstellungen als Frauen, eine starke Identifikation mit Deutschland und geringes Vertrauen in politische Institutionen erhöhen die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Maßnahmen gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sollten sich daher an ein breites Bevölkerungsspektrum richten.

¹ Wir danken allen Personen, die an der Durchführung des Projekts mitgewirkt haben. Insbesondere ist Andreas Schneck für die Koordination der Feldphase zu danken.



Landeshauptstadt München
Oberbürgermeister

Fachstelle für Demokratie -
gegen Rechtsextremismus, Rassismus
und Menschenfeindlichkeit

Die Studie wurde mit freundlicher Unterstützung der Landeshauptstadt München, Fachstelle für Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit durchgeführt.

Die inhaltliche Verantwortung liegt alleine beim Institut für Soziologie der LMU.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Das Konzept „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“	7
3	Methoden.....	11
3.1	Forschungsdesign	11
3.2	Rücklauf und Repräsentativität.....	12
3.3	Operationalisierung der GMF-Elemente	14
4	Ergebnisse	17
4.1	Ausmaß Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit	17
4.1.1	Mittelwerte und Verbreitung der Elemente.....	17
4.1.2	Das Syndrom und Zusammenhänge zwischen den Elementen	19
4.1.3	Personen mit hohen GMF-Werten	21
4.2	Soziodemografische Merkmale	22
4.2.1	Geschlecht	22
4.2.2	Alter	23
4.2.3	Bildung.....	24
4.2.4	Einkommen	25
4.2.5	Religion	26
4.3	Ergebnisse zu den Erklärungsansätzen für GMF	27
4.3.1	Operationalisierung der erklärenden Variablen	28
4.3.2	Regressionsergebnisse und Interpretationen	29
4.4	Vergleich mit früheren Befunden.....	33
5	Fazit und Maßnahmen in München	35
6	Literaturverzeichnis.....	37
7	Fragebogen.....	38

1 Einleitung

Im vorliegenden Bericht werden Ergebnisse einer Erhebung zum Thema „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)“ präsentiert. Die Erhebung stellt eine Fortführung und Erweiterung einer bereits 2013 in München durchgeführten Studie zum gleichen Thema dar. In Anbetracht aktueller gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen, namentlich des Zuzugs zahlreicher geflüchteter Personen in den Jahren 2015 und 2016 nach Deutschland und damit auch nach München, wurde der inhaltliche Schwerpunkt gegenüber 2013 teilweise verändert. Nach wie vor stehen abwertende Einstellungen gegenüber bestimmten Gruppen im Fokus. Wie schon 2013 wurden die Elemente *Muslimenfeindlichkeit*, *Ausländer*innenfeindlichkeit*, *Antisemitismus*, *Abwertung von Homosexuellen* sowie *Abwertung von Langzeitarbeitslosen* erfasst. Neu hinzugekommen sind die Bereiche *Antiziganismus*, *Rassismus*² sowie die *Abwertung von Flüchtlingen*. Nicht mehr oder nur am Rande berücksichtigt werden die *Abwertung von Menschen mit Behinderung*, die *Abwertung von Obdachlosen*, *Frauenfeindlichkeit* sowie *Zustimmung zum Nationalsozialismus/Glaube an deutsche Überlegenheit*.

Die Erhebungen orientieren sich an den Studien des *Instituts für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung* an der Universität Bielefeld, die seit 2001 deutschlandweit durchgeführt und unter dem Titel *Deutsche Zustände* veröffentlicht wurden. Auch die Friedrich-Ebert-Stiftung hat seit der Gründung des Projekts *Gegen Rechtsextremismus* im Jahr 2005 Untersuchungen zu den Themen Rechtsextremismus, Antisemitismus sowie fremdenfeindliche und rassistische Einstellungen durchgeführt, die ebenfalls als Vorlage verwendet wurden. Der zentrale Begriff dieser Studien ist *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* (GMF), der in Kapitel 2 vertieft wird. In Kapitel 3 werden die Datenerhebung und die zugrundeliegende Methodik erläutert. Im Hauptteil des Berichts (Kapitel 4) werden die Ergebnisse der Datenauswertung präsentiert und interpretiert. Dazu zählen deskriptive Statistiken und Zusammenhangsanalysen mit Regressionsmodellen. Ziel dieser Auswertung ist die Identifikation von sozioökonomischen und sozialen Merkmalen, die eine abwertende Einstellung bezüglich bestimmter Gruppen begünstigen. Anhand der identifizierten Merkmale werden im Anschluss (Kapitel 5) Möglichkeiten zur Intervention vorgestellt, die sich an Vorschlägen der *Amadeu Antonio Stiftung* orientieren. In Kapitel 6 erfolgt eine abschließende Zusammenfassung der Studie. Um Redundanzen zu den vorliegenden Berichten aus dem Jahr 2013 sowie

² In unserer Untersuchung wurden Einstellungen zum „klassischen“ Rassismus erhoben. Gemeint sind damit Abwertungen von Menschen mit anderer Hautfarbe. Wenn im Weiteren von Rassismus die Rede ist, ist stets dieser klassische Rassismus gemeint.

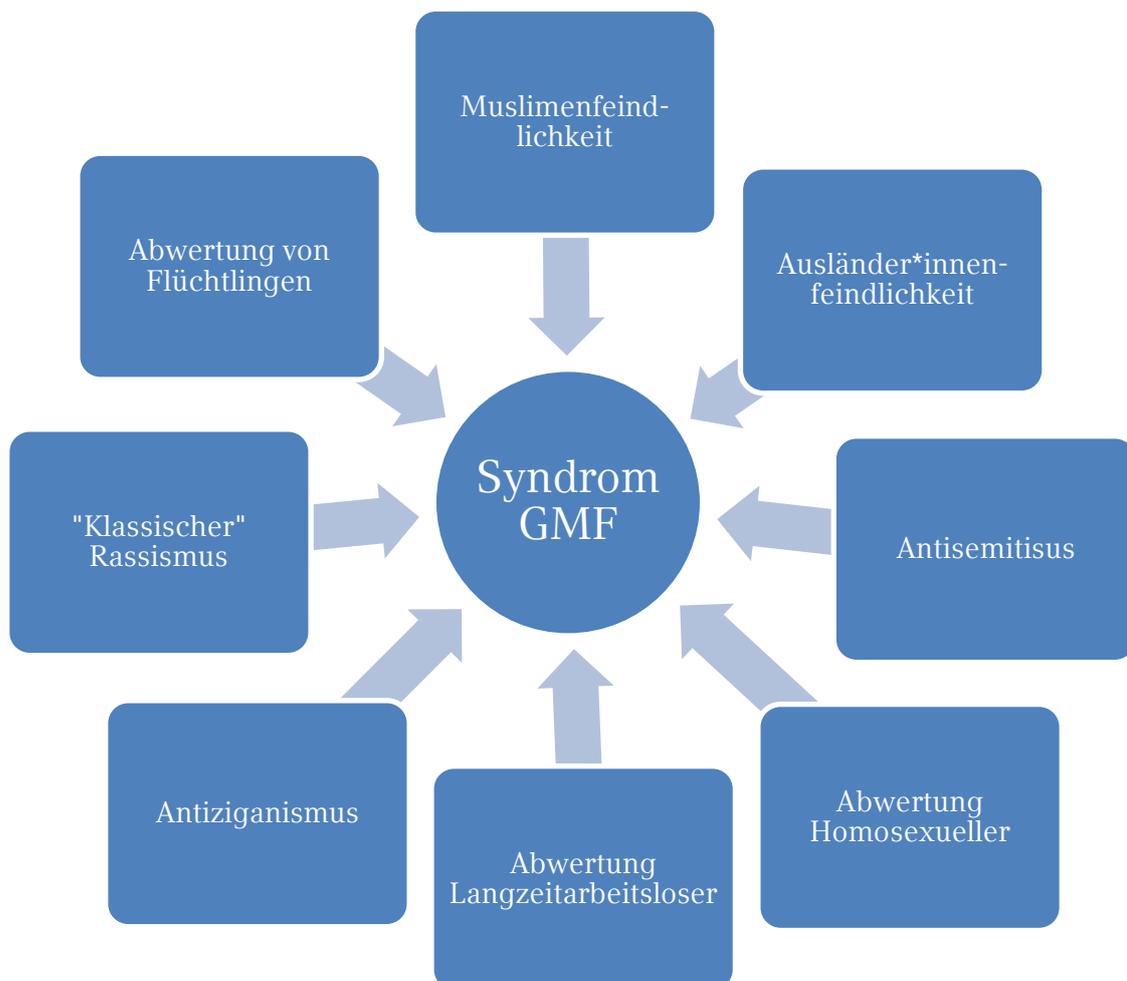
zum Gesamtbericht zur aktuellen Erhebung (Fröhlich et al. 2016) gering zu halten, werden hier nur zentrale Aspekte besprochen.

2 Das Konzept „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“

Das Konzept *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* (GMF) soll helfen, den Zustand einer Gesellschaft zu erfassen und zu erklären. Der Fokus liegt hierbei auf der Frage, ob es feindselige Einstellungen gegenüber bestimmten Gruppen gibt, wie diese zustande kommen und welche Folgen sie haben. Die zugrundeliegende Definition für GMF lautet: *Menschen werden aufgrund ihrer vermeintlichen oder tatsächlichen Zugehörigkeit zu einer Gruppe als ungleichwertig eingestuft.*

GMF wird als ein Syndrom bezeichnet. Ein Syndrom ist durch das gleichzeitige Vorhandensein unterschiedlicher Symptome gekennzeichnet, welche im Kontext der GMF als Elemente bezeichnet werden. Die folgende Grafik zeigt die Elemente, welche mit den erhobenen Daten ermittelt werden können und in der Analyse berücksichtigt wurden. Gemeinsam ergeben sie das Syndrom GMF.

Abbildung 1: Berücksichtigte GMF-Elemente



Zwischen den Elementen gibt es Zusammenhänge: Menschen, die Sinti und Roma ablehnen, haben zum Beispiel häufig auch eine feindliche Einstellung gegenüber Ausländerinnen und Ausländern. Um gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit als Ganzes erfassen zu können, müssen deshalb immer alle Elemente zusammen betrachtet werden. Dazu können zum Beispiel die Korrelationen zwischen den einzelnen Elementen ermittelt werden. Eine solche Darstellung findet sich, bezogen auf die in der Studie verwendeten Daten, in Kapitel 4.

Es folgen nun grundsätzliche Erläuterungen zu den acht erhobenen Elementen, die sich an den Untersuchungen von Zick et al. (2011) und Heitmeyer und Endrikat (2008) orientieren.

Abwertung von Homosexuellen: Die Abwertung von Homosexuellen wird auch als Homophobie bezeichnet. Menschen mit homophober Einstellung haben Vorurteile gegen Menschen mit gleichgeschlechtlicher sexueller Orientierung. „Homophobie äußert sich beispielsweise, wenn homosexuellen Menschen Moral abgesprochen und gleiche Rechte verweigert werden, etwa das Recht zu heiraten, zu erben oder Kinder zu adoptieren“ (Zick et al., 2011, S.47f).³

Abwertung von Langzeitarbeitslosen: In Deutschland werden Langzeitarbeitslose vom Staat durch Sozialleistungen unterstützt. Manche Menschen erachten dies als ungerechtfertigt. Das kann verschiedene Begründungen haben, wie zum Beispiel die Überzeugung, dass Langzeitarbeitslose an ihrer Situation selbst schuld seien und keine Hilfe verdienen, weil sie keine (berufliche) Leistung erbringen. Wilhelm Heitmeyer und Kirsten Endrikat (2008) nennen letzteres die „Ökonomisierung des Sozialen“, bei der Menschen zunehmend unter dem Kriterium ihrer ökonomischen Nützlichkeit betrachtet werden. Die Betroffenen erleben solche Einstellungen als feindselig.

Ausländer*innenfeindlichkeit: Die Abwertung von Menschen mit Migrationshintergrund ist ein wesentlicher Bestandteil der GMF-Forschung. Sie bezieht sich auf bedrohlich wahrgenommene kulturelle Differenzen und Konkurrenz um knappe Ressourcen wie Wohnraum oder Arbeit. „In Westeuropa scheint es derzeit vor allem Vorurteile gegenüber Menschen aus anderen Kulturkreisen zu geben, womit insbesondere dunkelhaarige Menschen aus muslimischen Ländern gemeint sind. Hingegen sind beispielsweise gegenüber Schweden derzeit eher positive Vorurteile verbreitet“ (Zick et al., 2011, S.45). Dies macht deutlich, dass Ausländer*innenfeindlichkeit insbesondere Menschen betrifft, die von kulturellen Normvorstellungen abweichen. Die Bezeichnung *Menschen mit Migrationshintergrund* kann Perso-

³ In dieser Studie wurde auf die Verwendung des Begriffs *Homophobie* verzichtet, da eine Phobie einen krankhaften Angstzustand beschreibt, der bei feindseligen Einstellungen gegenüber gleichgeschlechtlichen Beziehungen selten anzutreffen ist. Vielmehr handelt es sich um eine Mentalität, bei der homosexuelle Präferenzen als eine Normabweichung eingeordnet werden.

nen betreffen, die a) im Ausland geboren wurden, aber deutsche Eltern haben, b) eine ausländische Herkunft haben, aber bereits in dritter oder späterer Generation in Deutschland leben und c) die aus dem Ausland kommen und nach Deutschland migriert sind.

Muslimenfeindlichkeit: Muslimenfeindliche Menschen empfinden Bedrohungsgefühle und haben ablehnende Einstellungen gegenüber der Gruppe der Muslime, ihrer Kultur und ihren Aktivitäten. Insbesondere in Ländern, in die viele Menschen aus muslimischen Ländern immigrieren, besteht die Tendenz, Muslim*innen und Ausländer*innen pauschal gleichzusetzen und als nicht integralen Bestandteil der einheimischen Mehrheitsgesellschaft zu betrachten (vgl. Zick et al., 2011, S.46).

Antisemitismus: Antisemitismus bezeichnet die Ablehnung der jüdischen Religion und deren Angehöriger. Im Unterschied zur Fremdenfeindlichkeit wird Judenfeindlichkeit in der Regel mit angeblich inhärenten Eigenschaften von Menschen jüdischen Glaubens begründet: Jüdischen Personen wurde immer wieder die Schuld an negativen Fehlentwicklungen und Katastrophen zugeschrieben (z.B. „jüdische Weltherrschaft“, „Brunnenvergiftung“, ...). Diese Vorurteile wirken bis in die Gegenwart fort und sind deshalb ein wichtiger Bestandteil von GMF-Analysen.

Rassismus: In der Forschung um Rassismus zeigen sich zwei Aspekte von besonderer Zentralität: Die Zuweisung von Personen zu Kategorien, welche entsprechend ‚rassistischer‘ Merkmale erfolgt, sowie die Hierarchisierung der auf diese Weise konstruierten Personengruppen (vgl. Weiß 2013, S.24). In der hier vorliegenden Untersuchung wird Rassismus als Erniedrigung von Menschen, welche infolge (scheinbarer) biologischer Kriterien als inferior betrachtet werden, verstanden. Beispielsweise werden Personen wegen ihrer phänotypischer Attribute in ‚Schwarze‘ und ‚Weiße‘ eingeteilt, wobei diese Attribute mit wertenden Charakteristika (z.B. bestimmte Wesenszüge) verknüpft sind – in Deutschland, in dem mehrheitlich ‚weiße‘ Menschen leben, werden ‚Schwarze‘ eher mit negativen und ‚Weiße‘ eher mit positiven Attributen verbunden (vgl. Zick et al. 2011, S.45).

Antiziganismus: Der Begriff Antiziganismus wird überwiegend im akademischen und politischen Milieu gebraucht und beschreibt ganz allgemein diskriminierende und stigmatisierende Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Personen, die als ‚Zigeuner‘ betrachtet werden, sowie deren Persekution (vgl. End 2011, S.15). „Die Mehrzahl der Menschen, die damit gemeint ist, zählt sich selbst zur Gruppe der Roma oder der Sinti. Jedoch werden auch andere Gruppen, wie die Irish Travellers, die niederländischen woonwagenbewoners oder die Jenischen [...] als ‚Zigeuner‘ stigmatisiert“ (ebd., S.16, Herv. i.O.). End (2014, S.30) präzisiert die Definition des Antiziganismus weiter und erkennt darin drei Prozesse: (1) Eigent-

lich heterogene Einzelpersonen bzw. Personengruppen werden zu ‚Zigeunern‘ vereinheitlicht, (2) welchen dann bestimmte abweichende Attribute zugeschrieben werden, was (3) wiederum zu Diskriminierung und Gewalt gegenüber diesen Menschen führt.

Abwertung von Flüchtlingen: Da die Abwertung von Menschen mit Migrationshintergrund ein wesentlicher Bestandteil der GMF-Forschung ist, sind damit auch Flüchtlinge als spezifische Gruppe betroffen. Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention definiert einen Flüchtling als Person, die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann (UNHCR, 1951). Auch die Abwertung von Flüchtlingen bezieht sich dabei auf bedrohlich wahrgenommene kulturelle Differenzen und Konkurrenz um knappe Ressourcen wie Wohnraum oder Arbeit. Zudem sollte hier die aktuelle Entwicklung der Zuwanderung Geflüchteter berücksichtigt werden. Es wurde in diesem Zusammenhang nicht nur die Abwertung dieser Gruppe in den Blick genommen, sondern auch die Einstellung hinsichtlich bestimmter politisch diskutierter Aspekte abgefragt.

Wir betrachten alle beschriebenen Einstellungsmuster als graduell. Personen, die wenigen Aussagen zu einem Teilbereich zustimmen, werden als weniger menschenfeindlich betrachtet als Personen, die vielen Aussagen zustimmen.

Es existieren verschiedene theoretische Ansätze zur Erklärung des Zustandekommens gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Ein Überblick darüber ist im Gesamtbericht zu finden (vgl. Fröhlich et al. 2016, Kapitel 3).

3 Methoden

In diesem Kapitel werden das Forschungsdesign, der Prozess der Datenerhebung, relevante Merkmale der Erhebungseinheiten und die Operationalisierung der GMF-Elemente erläutert.

3.1 Forschungsdesign

Durch die vorliegende Studie soll sowohl das Ausmaß gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Bayern deskriptiv erfasst als auch dessen Genese untersucht werden, indem eine Analyse möglicher Erklärungsfaktoren in deren Wirkung auf GMF durchgeführt wird. Hierzu wurden zwischen Anfang April und Anfang Juni 2016 Daten erhoben, deren Grundgesamtheit aus allen volljährigen Personen besteht, welche in Bayern wohnhaft sind und über ausreichende Deutschkenntnisse zur Beantwortung der Fragen verfügen.

Im Rahmen der Rekrutierung der Teilnehmenden wurde eine ADM-Telefonstichprobe generiert, in welcher Münchnerinnen und Münchner und Personen aus dem restlichen Bayern etwa zu gleichen Teilen (und damit Personen, die in der Landeshauptstadt leben, überproportional häufig) enthalten waren. Die kontaktierten Telefonnummern wurden zufällig mithilfe einer an das Gabler/Häder-Verfahren angelehnten Methode und somit unter Beachtung von Haushalten ohne Telefonbucheintrag ausgewählt, wobei für München eine Proportionalität zur lokalen Einwohnerstruktur und für Restbayern eine Schichtung nach der klassifizierten Ortsgröße bestand. Weiterhin wurde die zu befragende Person im Haushalt selbst via Schwedenschlüssel bestimmt. Praktisch bedeutet dies, dass die das Interview durchführende Person zunächst die Anzahl der Haushaltsmitglieder feststellt, die potentiell als Teilnehmende an der Studie infrage kommen, woraufhin ein Zufallsmechanismus ein bestimmtes Haushaltsmitglied auswählt, dem die Teilnahme angeboten wird. Den Interviewerinnen und Interviewern, die computergestützt arbeiten (CATI-Befragung), wird auf dem Bildschirm angezeigt, welche Person ausgewählt wurde. Diese Art der Bestimmung der Zielperson soll gewährleisten, dass diese rein zufällig und nicht beispielsweise in Abhängigkeit eines Telefonbucheintrags oder der Interviewerin bzw. des Interviewers bestimmt wird.

Weiterhin wurden die potentiellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie im Rahmen des Rekrutierungsgesprächs über den Kontext der Untersuchung informiert und um Teilnahme gebeten. Auf Grund bereits gewonnener Vorkenntnisse aus anderen Mixed-Mode Studien wurde zunächst die Teilnahme an der Online-Studie präsentiert. Nur im Falle einer expliziten Absage für diese Erhebungsmethode wurde alternativ der postalische Modus angeboten. Neben der E-Mail- bzw. Postadresse erhob die interviewende Person auch einige Angaben zur Sozialdemografie der Kontaktierten.

Der Papier-Fragebogen kann im Anhang eingesehen werden.⁴ Neben Fragen zur Zufriedenheit mit der eigenen Situation und der Beurteilung verschiedener gesellschaftlicher Entwicklungen, waren Items, welche das persönliche Umfeld und die Wohnsituation behandelten, enthalten. Des Weiteren wurden Einstellungen bezüglich der von GMF betroffenen Personengruppen sowie soziodemografische Angaben erhoben.

An Personen, die der Online-Befragung zugestimmt, aber noch nicht teilgenommen hatten, wurde eine Erinnerungsmail versendet. Dies wurde nach einer Woche sowie am Ende des Rekrutierungszeitraums wiederholt. Personen, die den Fragebogen per Post zugestellt bekommen wollten, wurde eine Erinnerungspostkarte zugestellt.

3.2 Rücklauf und Repräsentativität

Die Grundgesamtheit umfasst alle 10.732.743 Einwohnerinnen und Einwohner Bayerns in insgesamt 6.219.000 Haushalten (Bayerisches Landesamt für Statistik, 2016a und 2016b). In der Zeit vom 07.04.2016 bis zum 05.06.2016 wurden insgesamt 2.611 erfolgreiche Rekrutierungsinterviews durchgeführt⁵. Sie wurden wochentags von Montag bis Freitag, in der Zeit von 16:30 bis 21:00 Uhr sowie bei vereinbarten Terminen, in der Zeit von 08:30 bis 16:00 Uhr unter Aufsicht von erfahrenen Projektbetreuerinnen und -betreuern geführt. Ein Rekrutierungsinterview dauerte durchschnittlich sechs Minuten. Insgesamt waren 38 Interviewerinnen und Interviewer an der Rekrutierung für die Studie beteiligt.

Die Rücklaufquote bezogen auf die 2.611 beteiligungsbereiten Personen betrug 66,3%, was 1.731 Fragebogen entspricht⁶.

In München umfasst die Grundgesamtheit alle 1.298.080 volljährigen Einwohnerinnen und Einwohner in 822.906 Haushalten (Statistisches Amt München, 2016a und 2016b). Es folgen nun einige Statistiken zur Merkmalsbeschreibung der Stichprobe. Dabei ist zu beachten, dass nicht alle 645 Personen berücksichtigt werden können, da nicht alle relevanten Fragen von allen Personen beantwortet wurden. Deshalb ist nach jedem Merkmal die zugrundeliegende Gesamtzahl der verwendeten Fragebögen angegeben, was mit einem *N* abgekürzt ist.

⁴ Der Online-Fragebogen war bis auf zwei zusätzliche Items identisch.

⁵ Der Anteil der Beteiligungsbereiten an den insgesamt Kontaktierten betrug damit 15,3% (USUMA, 2016, S.4)

⁶ Damit hat sich etwas mehr als jeder zehnte der ursprünglich in der Rekrutierung kontaktierten Haushalte an der Studie beteiligt. Von den 1.731 Fragebögen wurden 1.029 (59,5%) online ausgefüllt, der Rest (702 = 40,5%) schriftlich. Von den 1.731 Befragten gaben 243 (14%) die Postleitzahl ihres Wohnortes nicht an, so dass sie nicht eindeutig zugeordnet werden konnten. Von den restlichen 1.488 Befragten kamen 679 (45,6%) aus München, die übrigen 809 (54,4%) aus dem restlichen Bayern.

Von den 645 Personen aus München, die sich an der Umfrage beteiligt haben, sind 55% weiblich und 45% männlich (N=640), womit Frauen gegenüber der Münchner Gesamtbevölkerung etwas überrepräsentiert sind (Frauen: 50,6%, Männer: 49,4%; Statistisches Amt München 2015)⁷. Das durchschnittliche Alter der Befragten ist 55 Jahre (N=644), wobei es keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern (55) und Frauen (55,1) gibt. Dabei ist zu beachten, dass bei der Befragung nur Personen, die bereits das 18. Lebensjahr erreicht haben, teilnehmen durften. Das Nettoeinkommen pro Kopf⁸ beträgt im Durchschnitt pro Monat 1.776,70€ (N=575). Das 50%-Perzentil (Median) beträgt 1.500€ und liegt unterhalb des Wertes des medianen Nettoäquivalenzeinkommens für München (1.843€).⁹ Von den befragten Personen geben 91,2% an, die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen (N=645), was deutlich von den Angaben des Münchner Amtes für Statistik abweicht (72,4%; Statistisches Amt München, 2015)¹⁰. Die Münchnerinnen und Münchner, die sich an der Umfrage beteiligt haben, haben mehrheitlich akademische Bildung (48,4% von N=614). Das hat zur Folge, dass Akademikerinnen und Akademiker in der Stichprobe überrepräsentiert sind.

Der Familienstand (N=642) der Befragten unterscheidet von der Münchner Gesamtbevölkerung, was auch in Tabelle 1 ersichtlich wird. Die meisten Menschen sind ledig oder verheiratet (75,4%), die wenigsten leben in eingetragenen Lebenspartnerschaften (0,9%). Die im Fragebogen erfasste Kategorie *verheiratet, getrennt lebend* wurde in der Grafik zu der Kategorie *verheiratet* zugeordnet, da in der Gesamtbevölkerungserhebung dies nicht getrennt erfasst wurde.

Tabelle 1: Familienstand in der Stichprobe und in München

Familienstand	Stichprobe	München gesamt
Ledig	29,9	49,9
Verheiratet	45,5	37,1
Geschieden	13,7	8,0
Verwitwet	7,6	4,6
Lebenspartnerschaften	0,9	0,3

An 100 fehlende Prozent: aufgehobene oder durch Tod aufgelöste Lebenspartnerschaften, aufgrund geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen.

⁷ Berechnet aus den aktuellen Angaben zum Bevölkerungsbestand des Münchner Amtes für Statistik.

⁸ Der Analyse zugrunde liegt das Pro-Kopf-Einkommen = Haushaltsnettoeinkommen geteilt durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder und nicht das Nettoäquivalenzeinkommen, da in der Befragung lediglich die Anzahl der Kinder unter 18 Jahren und nicht unter 15 Jahren erhoben wurden. Wie bereits in der Untersuchung 2013 werden in der Analyse dabei nur Haushaltsnettoeinkommen bis 10.000€/Monat berücksichtigt, um Ergebnisverzerrungen zu vermeiden. Bei höheren Angaben kann es sich eventuell um Fehlangaben handeln bzw. es wurde möglicherweise das Jahreseinkommen berichtet. Dadurch werden 29 Angaben aus der Analyse ausgeschlossen.

⁹ Eigene Berechnung aufgrund der Armutrisikogrenze, vgl. Loerzer 2016. Der Armutsbericht war zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Berichts noch nicht veröffentlicht.

¹⁰ Eigene Berechnung aus den dort angegebenen absoluten Werten.

Im Vergleich zur Erhebung im Jahr 2013 ergibt sich trotz des geänderten Stichprobenverfahrens und Erhebungsmodus (telefonische Rekrutierung mit postalischer oder online-Befragung vs. Einwurf von Fragebögen nach Auswahl der Zielhaushalte mittels eines gebietsbasierten Zufallsverfahrens im Jahr 2013) eine ähnliche Zusammensetzung der Stichprobe, was für eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zumindest hinsichtlich grober Tendenzen spricht. Deutliche Unterschiede gibt es lediglich hinsichtlich des Familienstandes, dessen Verteilung in der Stichprobe 2013 der Verteilung in der Gesamtbevölkerung ähnlicher war. Außerdem sind Frauen in der aktuellen Erhebung etwas stärker vertreten als in der Erhebung 2013.

3.3 Operationalisierung der GMF-Elemente

Für die Messung gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wurde für jedes Element des Syndroms GMF ein Index gebildet. Der Aufbau der Indizes, also die zur Konstruktion verwendeten Fragen, und die zur Beurteilung der Verlässlichkeit verwendete Kennzahl, *Cronbach's Alpha*, sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Darstellung bezieht sich auf alle Befragten, da eine regionale Einschränkung bei der Reliabilitätsanalyse nicht sinnvoll erscheint. Ein Alpha-Wert (α) von größer als 0,7 gilt als Hinweis für einen reliablen Index. In der Spalte *N* steht die Zahl der Fälle, die für den jeweiligen Index ausgewertet werden können. Generell können die Werte jedes GMF-Elements Ausprägungen zwischen 1 und 5 annehmen, wobei 5 eine hohe Zustimmung zu feindseligen Aussagen bedeutet. Erfasst wurden diese Ausprägungen mit Hilfe von Likert-skalierten Antwortkategorien für jede der oben dargestellten Fragen: *Stimme gar nicht zu*, *Stimme eher nicht zu*, *Teils/teils*, *Stimme eher zu* und *Stimme voll und ganz zu*.¹¹

Tabelle 2: Operationalisierung der GMF-Elemente

GMF-Elemente: Fragebogenfragen	N	α
Muslimenfeindlichkeit <ul style="list-style-type: none"> • Die muslimische Kultur passt gut nach Deutschland. • Die Sitten und Bräuche des Islam sind mir nicht geheuer. • Es gibt zu viele Muslime in Deutschland. 	1603	0,7905
Ausländer*innenfeindlichkeit <ul style="list-style-type: none"> • Die Ausländer kommen nur hier her, um unseren Sozialstaat auszunutzen. • Die Einbürgerung zugewanderter Ausländer sollte erleichtert werden • Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken. • In meiner Wohnumgebung wohnen zu viele Ausländer. 	1490	0,8951

¹¹ Variablen, bei denen eine hohe Zustimmung für eine geringe Abwertung steht, wurden entsprechend umcodiert.

<ul style="list-style-type: none"> • Ein Arbeitgeber sollte das Recht haben, nur Deutsche einzustellen. • Ausländer, die hier leben, bedrohen meine persönliche Lebensweise. • Ich würde mein Kind nur ungern in einem Kindergarten/ einer Schule mit vielen ausländischen Kindern anmelden. • Ausländer sollten so schnell wie möglich Deutschland verlassen. • Ausländer, die hier leben, bedrohen meine eigene finanzielle Situation. • Mein Wohnort bzw. meine Region ist durch Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet. 		
Antisemitismus <ul style="list-style-type: none"> • Die jüdische Kultur ist ein wichtiger Teil Deutschlands. • Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß. • Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns. 	1603	0,7327
Abwertung Homosexueller <ul style="list-style-type: none"> • Homosexualität ist unmoralisch. • Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwei Männern sollten erlaubt sein. • Es sollte gleichgeschlechtlichen Paaren untersagt bleiben, Kinder zu adoptieren. 	1578	0,7206
Abwertung Langzeitarbeitslose <ul style="list-style-type: none"> • Die meisten Langzeitarbeitslosen bemühen sich darum, einen Job zu finden. • Wer nach längerer Arbeitslosigkeit keine Stelle findet, ist selber schuld. • Die Langzeitarbeitslosen machen sich auf Kosten der Gesellschaft ein bequemes Leben. • Viele Langzeitarbeitslose drücken sich systematisch vor der Arbeit 	1615	0,8479
Antiziganismus <ul style="list-style-type: none"> • Ich hätte Probleme damit, wenn sich Sinti und Roma in meiner Gegend aufhalten. • Sinti und Roma sollten aus den Innenstädten verbannt werden. • Sinti und Roma neigen zur Kriminalität 	1596	0,8620
Rassismus <ul style="list-style-type: none"> • Es gibt eine natürliche Hierarchie zwischen Schwarzen und Weißen. • Schwarze und Weiße sollten besser nicht heiraten. 	1627	0,7100

Abwertung von Flüchtlingen

1577

0,8630

- Flüchtlinge, die hier leben, bedrohen meine persönliche Lebensweise.
- Flüchtlinge, die hier leben, bedrohen meine eigene finanzielle Situation
- Flüchtlinge nehmen den Deutschen die Wohnungen weg.
- Für die Zahl aufgenommener Flüchtlinge sollte eine Obergrenze eingeführt werden.
- Der deutsche Staat kümmert sich mehr um Flüchtlinge als um hilfsbedürftige Deutsche.
- Wirtschaftsflüchtlinge sollten umgehend zurückgeschickt werden.

4 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden das Ausmaß von GMF und die Bedeutung sozioökonomischer Merkmale vorgestellt. Daher wird die Ergebnispräsentation mit der Analyse einiger Regressionsmodelle abgeschlossen.

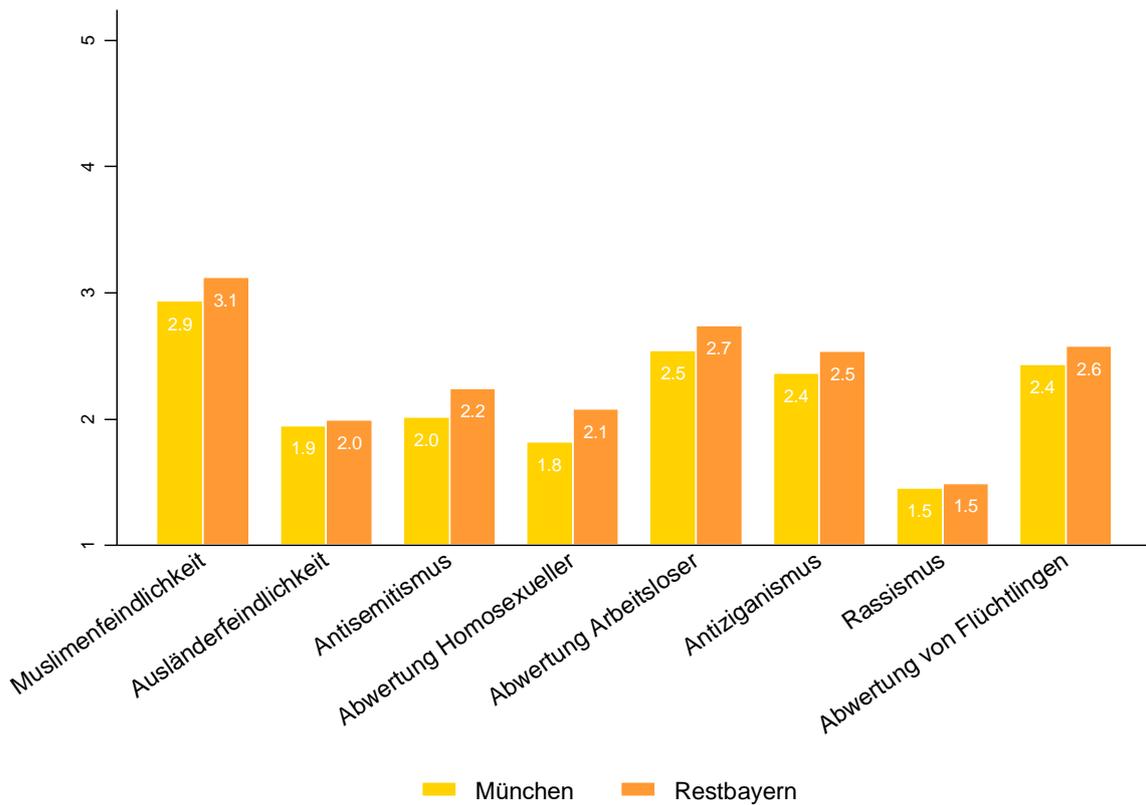
4.1 Ausmaß Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

4.1.1 Mittelwerte und Verbreitung der Elemente

Abbildung 2 zeigt die arithmetischen Mittelwerte der Indizes der einzelnen GMF-Elemente. Demnach wird der höchste Durchschnittswert auf der Skala von 1,0 (minimaler GMF-Wert) bis 5,0 (maximaler GMF-Wert) in Bezug auf die Muslimenfeindlichkeit erzielt, welcher 2,9 Punkte beträgt. Danach folgen die Abwertung Langzeitarbeitsloser, dessen Index im Mittel bei 2,5 Punkten liegt, sowie die Indizes zur Abwertung von Flüchtlingen und zu Antiziganismus, welche beide einen Durchschnittswert von 2,4 Punkten aufweisen. Den geringsten Mittelwert erzielt der Rassismusindex (1,5 Punkte), der Durchschnitt des Index' zu Ausländer/innenfeindlichkeit (1,9) und zu Abwertung Homosexueller (1,8) sowie des Index' zu Antisemitismus (2,0 Punkte) liegen dazwischen.

Auch wenn Abwertung von Flüchtlingen relativ verbreitet zu sein scheint, ist andererseits festzustellen, dass 238 Personen angaben, sich bereits für Flüchtlinge engagiert zu haben. Die überwiegende Mehrheit davon hat Geld oder Sachleistungen gespendet (217 Personen).

Abbildung 2 zeigt ebenfalls die Tendenz, dass Befragte aus München einen geringeren Durchschnittswert in den GMF-Elementen aufweisen als Personen aus dem restlichen Bayern. Die Differenz beträgt allerdings maximal 0,3 Punkte, welche hinsichtlich der Abwertung Homosexueller auftritt.

Abbildung 2: Mittelwerte der GMF-Elemente nach Region

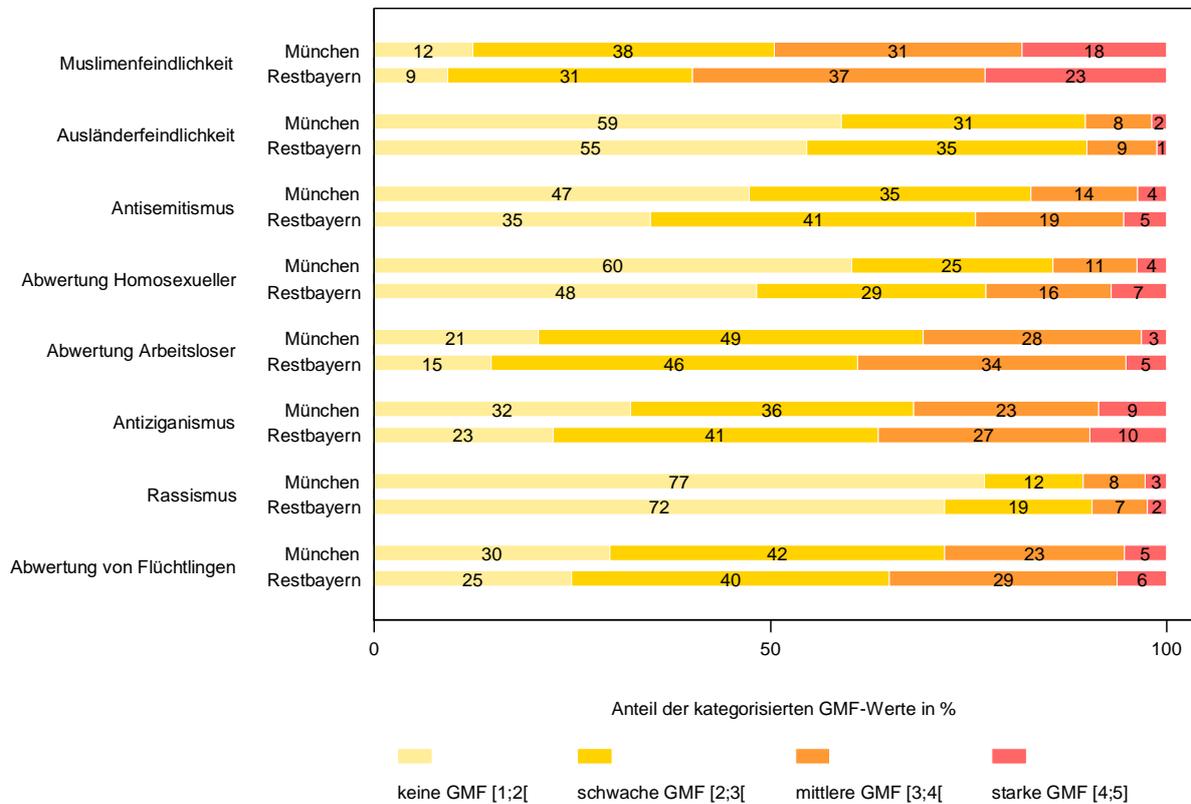
Da bei der Bestimmung des arithmetischen Mittels hohe und niedrige Ausprägungen der GMF-Elemente zu einem Durchschnittswert miteinander verrechnet werden, gehen hierbei relevante Informationen über die Verteilung verschiedener Ausprägungen der GMF-Elemente verloren. Abbildung 3, welche die prozentualen Anteile verschiedener GMF-Wertebereiche darstellt, kann somit besser Aufschluss darüber geben, inwieweit besonders starke Ausprägungen der GMF-Elemente in Bayern verbreitet sind. Hierzu wurden die vier Kategorien ‚keine GMF‘ (Indexwerte, die kleiner als 2 sind), ‚schwache GMF‘ (Indexwerte, die mindestens 2, aber kleiner als 3 sind), ‚mittlere GMF‘ (Indexwerte, die mindestens 3, aber kleiner als 4 sind) und ‚starke GMF‘ (Indexwerte, die mindestens 4 sind) gebildet.

Der höchste Anteil an Personen mit ‚starker GMF‘ besteht mit 18% in Bezug auf Muslimefeindlichkeit, gefolgt von Antiziganismus mit 8% sowie der Abwertung von Flüchtlingen mit 5%. Die Abwertung von Arbeitslosen, deren Mittelwert an zweiter Stelle und damit zwischen den der Muslimefeindlichkeit und des Antiziganismus‘ bzw. der Abwertung von Flüchtlingen liegt, weist einen Wert von 4% an Befragten mit ‚starker GMF‘ auf.

Unterscheidet man nach der Region, so zeigt sich insgesamt ein ähnliches Bild von Befragten aus München und dem restlichen Bayern. Auffällige Unterschiede bestehen aber beispielsweise im Anteil an der Kategorie ‚keine GMF‘ bei der Abwertung Homosexueller, welche für 60% der Bewohner der Landeshauptstadt zutreffend ist, jedoch für nur 48% der Personen

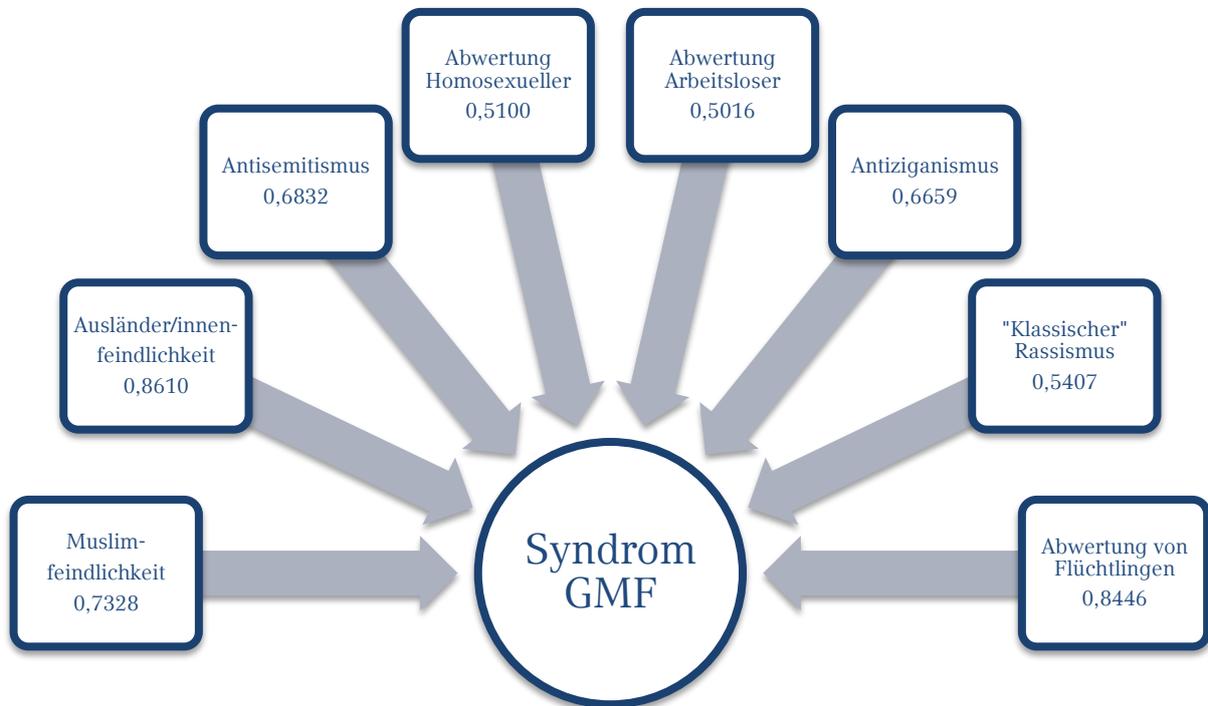
aus anderen Teilen Bayerns. Zudem weisen 28% der befragten Münchnerinnen und Münchner ‚mittlere GMF‘ in Bezug auf die Abwertung Arbeitsloser auf, während dieser Wert für Restbayern 34% beträgt.

Abbildung 3: Ausprägung der GMF-Elemente nach Region



4.1.2 Das Syndrom und Zusammenhänge zwischen den Elementen

Wie zu Beginn dieses Berichts erläutert wurde, ergibt sich das Syndrom GMF aus dem Zusammenwirken der unterschiedlichen Elemente. Dies kann mit Hilfe einer Faktorenanalyse auch empirisch für die München-Daten gezeigt werden. In Abbildung 4 sind die Faktorladungen für alle acht Elemente angegeben, die Werte zwischen -1 bis 1 annehmen können. Es gilt: Je höher die Faktorladung, desto stärker ist die Korrelation zwischen dem jeweiligen Element und dem Gesamtindex (=Syndrom GMF).

Abbildung 4: Faktorladungen der einzelnen GMF-Elemente

Die Faktorenanalyse zeigt, dass alle acht Elemente relevante Faktoren zur Bestimmung des Syndroms GMF in München sind, am deutlichsten wird dies in Bezug auf Ausländer*innenfeindlichkeit, der Abwertung von Flüchtlingen sowie der Muslimenfeindlichkeit.

Weiterhin zeigt Abbildung 5 eine Matrix mit Korrelationskoeffizienten (erste Zeile) und den entsprechenden p-Werten (zweite Zeile). Somit zeigt jedes Feld an, wie stark das Element, mit welchem die Spalte des Feldes überschrieben ist, mit dem Element korreliert, das wiederum am Ende der Zeile des Feldes steht. Eine starke Korrelation zeigen somit Muslimenfeindlichkeit und Ausländer*innenfeindlichkeit (0,647), Muslimenfeindlichkeit und die Abwertung von Flüchtlingen (0,664) sowie Ausländer*innenfeindlichkeit und die Abwertung von Flüchtlingen (0,807). Da Flüchtlinge eine Subpopulation von Ausländer*innen sind und sich viele Menschen muslimischen Glaubens hierunter befinden, erscheinen diese hohen Korrelationswerte nicht überraschend. Zudem korreliert auch Antiziganismus relativ hoch mit der Abwertung von Flüchtlingen (0,579), mit Ausländer*innenfeindlichkeit (0,603) und mit Muslimenfeindlichkeit (0,521). Hintergrund könnte hier eine allgemeine Abwertung von Menschen sein, welche als Mitglied einer fremden ethnischen Gruppe wahrgenommen werden. Ähnliche Mechanismen könnten möglicherweise auch die relativ hohen Korrelationen zwischen

Antisemitismus und Ausländer*innenfeindlichkeit (0,590) sowie zwischen Antisemitismus und der Abwertung von Flüchtlingen (0,584) bedingen. Alle in der Korrelationsmatrix dargestellten Zusammenhänge sind zudem höchst signifikant. Im Vergleich zu den anderen bayrischen Regionen zeigen sich kaum Differenzen, die Korrelationen weichen nur geringfügig ab.

Abbildung 5: Korrelationen der GMF-Elemente

Muslimenfeindlichkeit								
0.647 0.000	Ausländerfeindlichkeit							
0.516 0.000	0.590 0.000	Antisemitismus						
0.407 0.000	0.441 0.000	0.420 0.000	Abwertung Homosexueller					
0.329 0.000	0.401 0.000	0.351 0.000	0.237 0.000	Abwertung Arbeitsloser				
0.521 0.000	0.603 0.000	0.489 0.000	0.359 0.000	0.419 0.000	Antiziganismus			
0.338 0.000	0.516 0.000	0.463 0.000	0.430 0.000	0.210 0.000	0.399 0.000	Rassismus		
0.664 0.000	0.807 0.000	0.584 0.000	0.446 0.000	0.439 0.000	0.579 0.000	0.411 0.000	Abwertung von Flüchtlingen	

4.1.3 Personen mit hohen GMF-Werten

Dieser Abschnitt befasst sich mit Personen, welche über ‚starke GMF‘ verfügen, also einen Indexwert von mindestens vier aufweisen. Zunächst ist zu erwähnen, dass ‚starke GMF‘ in Bezug auf eines der GMF-Elemente bei 99 Befragten zu beobachten ist, 41 weisen diese hinsichtlich zweier Elemente auf, 12 bei drei, 9 bei vier und 8 Personen bei fünf oder mehr. Etwa 74% der Befragten (476 Personen) zeigen bezüglich keines der GMF-Elemente einen derart hohen Wert.

Die Anzahl an Personen, welche ‚starke GMF‘ aufweisen, variiert recht stark mit dem betrachteten Element. So weisen 114 Personen einen Muslimenfeindlichkeitsindex von mindestens vier auf, während dies in Bezug auf Rassismus nur bei 17 Personen und auf Ausländer*in-

nenfeindlichkeit bei 11 Personen der Fall ist. Bei 54 Befragten ist ausgeprägter Antiziganismus festzustellen, bei 33 deutliche Abwertung von Flüchtlingen, bei 20 Abwertung Arbeitsloser und bei je 23 starke Ablehnung Homosexueller und Personen jüdischen Glaubens.¹²

4.2 Soziodemografische Merkmale

Welche Personenmerkmale geben Hinweise auf die Ausprägung bezüglich der untersuchten GMF-Elemente? Diese Frage soll in diesem Kapitel geklärt werden, in dem soziodemografische Merkmale in Hinblick auf das Syndrom GMF untersucht werden. Untersucht werden folgende Merkmale: Geschlecht, Alter, Bildung, Einkommen und Religion.

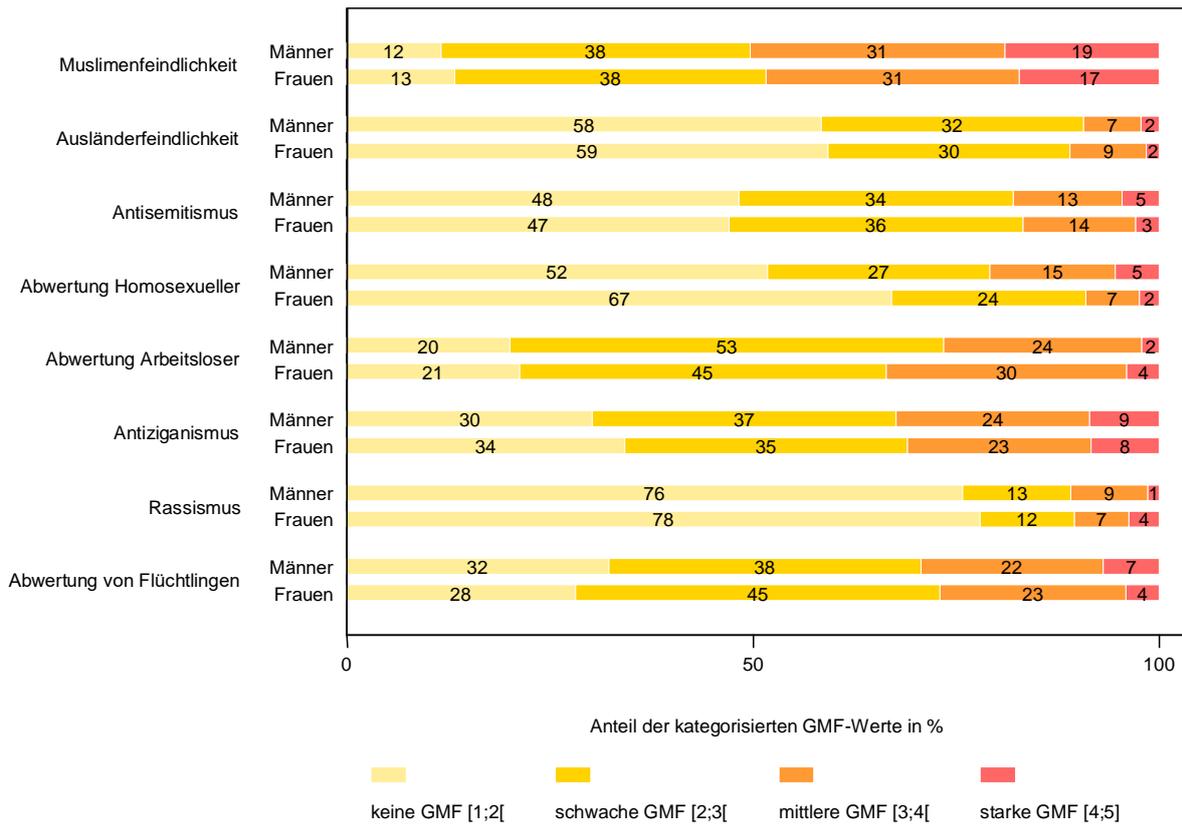
Bei der Interpretation der Grafiken ist wichtig zu berücksichtigen, dass es sich um bivariate Statistiken handelt, die keinerlei Aussage über kausale Zusammenhänge ermöglichen. Der Fokus liegt vielmehr auf der Analyse der Merkmalsverteilung zweier Variablen. Somit ist zum Beispiel der Vergleich zwischen Männern und Frauen im Hinblick auf ein Element des GMF-Syndroms möglich, wie es bei den folgenden Grafiken der Fall ist.

4.2.1 Geschlecht

Insgesamt zeigen sich eher geringe Unterschiede zwischen Männern und Frauen, wenn man die relative Häufigkeit der vier Kategorien der verschiedenen Elemente betrachtet. Eine Ausnahme hiervon bildet die Abwertung Homosexueller. Während 13% der Frauen mittlere oder hohe GMF in diesem Bereich zeigen, liegt dieser Wert bei den Männern 10 Prozentpunkte höher. Gleichzeitig fallen 61% der Frauen, aber nur 47% der Männer hier in die Kategorie ‚keine GMF‘.

¹² In Anbetracht der geringen absoluten Anzahl Befragter mit hohen GMF-Werten ist eine detailliertere Betrachtung ihrer Eigenschaften (Geschlecht, Bildung, Alter, Einkommen) nicht sinnvoll. Im Gesamtbericht ist eine entsprechende Analyse für die Gesamt-Stichprobe jedoch enthalten.

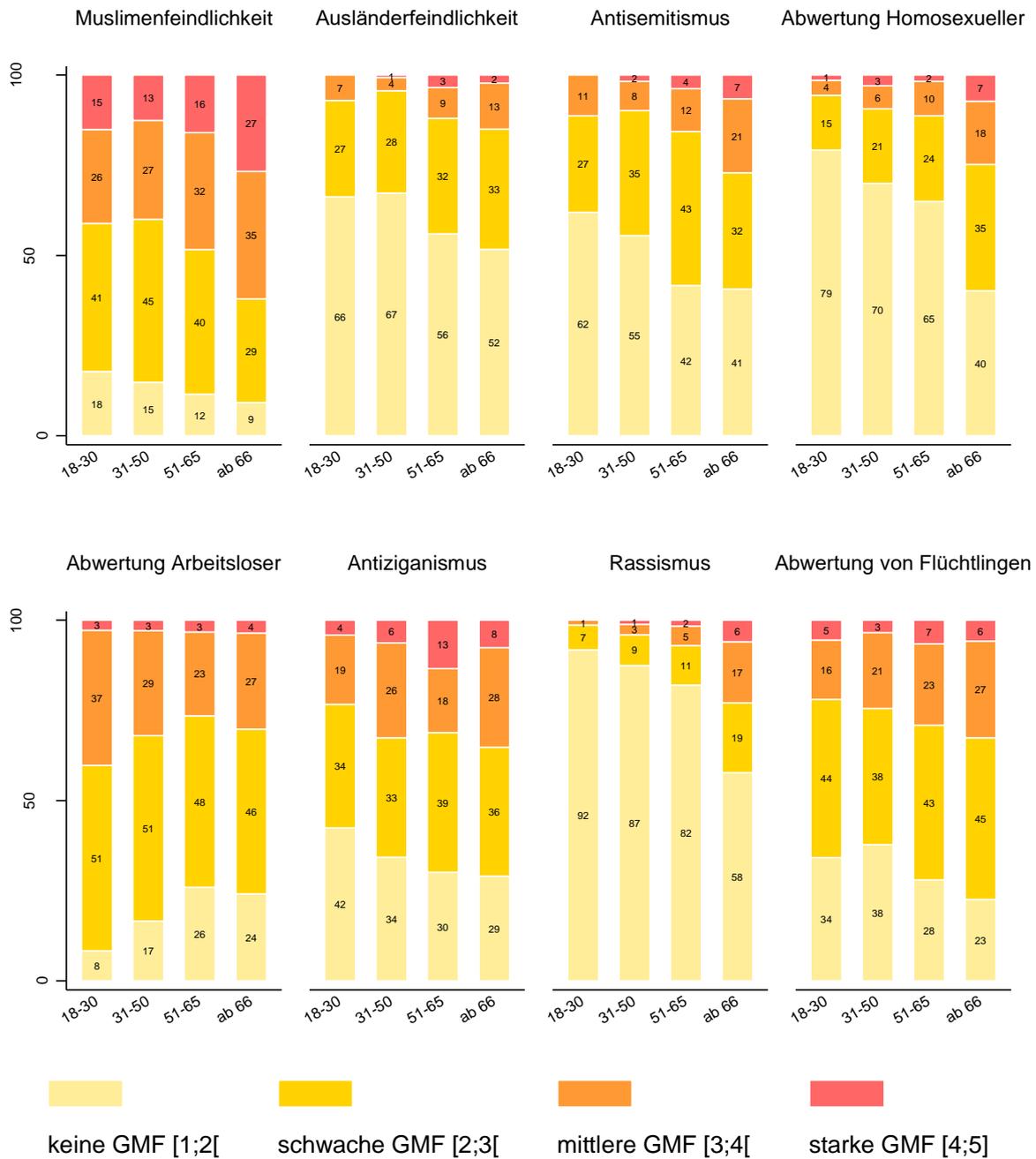
Abbildung 6: GMF-Elemente nach Geschlecht



4.2.2 Alter

Unterscheidet man nach den verschiedenen Altersgruppen, so zeigt sich für alle Elemente mit steigendem Alter ein sinkender Anteil an der Kategorie ‚keine GMF‘. Eine Ausnahme bildet jedoch die Abwertung der Arbeitslosen, da hier der prozentuale Anteil an Befragten mit steigendem Alter etwas anwächst. Auffallend ist weiterhin, dass in Bezug auf Rassismus die über 65-Jährigen einen deutlich niedrigeren prozentualen Anteil an Personen mit ‚keiner GMF‘, aber einen deutlich höheren an ‚mittlerer‘ und ‚starker GMF‘ aufweisen. So fällt fast ein Viertel dieser Altersgruppe in die beiden höchsten Ausprägungen der kategorisierten GMF, während dies bei den 51- bis 65-Jährigen bei nur 7% der Fall ist. In der jüngsten Alterskategorie weisen gar 0% ‚starke GMF‘ auf, wobei die ‚mittlere GMF‘ auch lediglich 1% beträgt. Ein besonders hoher Anteil der über 65-Jährigen mit ‚starker GMF‘ ist auch hinsichtlich der Muslimenfeindlichkeit vorzufinden, welche 27% beträgt. Im Vergleich hierzu liegt diese bei der jüngsten Altersgruppe bei 15% und bei den beiden mittleren Altersgruppen bei 13 bzw. 16%.

Abbildung 7: GMF-Elemente nach Alter

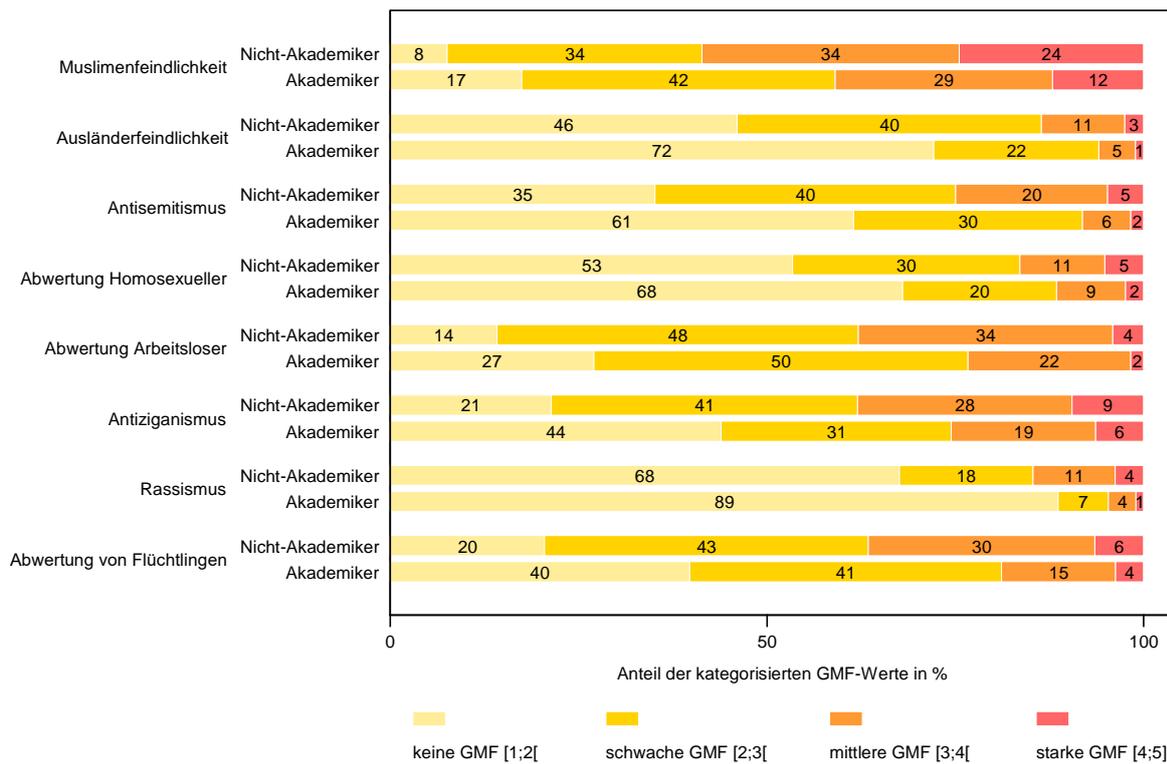


4.2.3 Bildung

In Bezug auf Bildung fällt auf, dass für alle GMF-Elemente akademisch Gebildete im Vergleich zu nicht akademisch Gebildeten sowohl häufiger ‚keine GMF‘ als auch seltener ‚starke GMF‘ aufweisen. In Bezug auf die Abwertung von Flüchtlingen fallen beispielsweise 40% der Akademikerinnen und Akademiker in die Kategorie ‚keine GMF‘, während dies für gut ein Fünftel der nicht akademisch Gebildeten zutrifft. Gleichzeitig zeigen 4% der Personen mit (Fach-) Hochschulabschluss starke GMF gegenüber Flüchtlingen; bei den nicht akademisch Gebildeten sind es aber 6%. Beim Element Rassismus fällt nur 1% der Akademikerinnen und Akademiker in die höchste GMF-Kategorie und ‚mittlere GMF‘ tritt nur bei 4% auf. Gleichzeitig

zeigen unter den Personen ohne akademische Bildung 4% ‚starke GMF‘ und 11% ‚mittlere GMF‘. Besonders auffallend ist das Element *Muslimenfeindlichkeit*, das bei beiden Bildungsgruppen über den größten Anteil an Personen in der höchsten Kategorie verfügt. Hier zeichnet sich ein knappes Viertel der nicht akademisch Gebildeten durch ‚starke GMF‘ aus; unter den Akademikerinnen und Akademikern tun dies ein gutes Zehntel. In der Kategorie ‚keine GMF‘ zeigen sich in Bezug auf *Muslimenfeindlichkeit* besonders kleine Werte (*Akademiker*innen* 17%, *Nicht-Akademiker*innen* 8%).

Abbildung 8: GMF-Elemente nach Bildungsabschluss



4.2.4 Einkommen

Tendenziell lässt sich ein leichter Anstieg der beiden niedrigen Ausprägungen von GMF (‚keine GMF‘, ‚schwache GMF‘) mit steigendem Pro-Kopf-Haushaltseinkommen¹³ feststellen. Insgesamt erweisen sich die Unterschiede je nach Einkommensgruppe jedoch als eher gering. Auffällig ist jedoch der besonders hohe Anteil an ‚starker GMF‘, der in Bezug auf *Muslimenfeindlichkeit* bei einem Viertel der Personen der niedrigsten Einkommensklasse auftritt.

¹³ Haushaltsnettoeinkommen geteilt durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder, vgl. Abschnitt 3.2.

Abbildung 9: GMF-Elemente nach Einkommen



4.2.5 Religion

Differenziert man die erzielten GMF-Werte nach dem Glaubensbekenntnis, so zeigen Befragte mit römisch-katholischer Konfession in Bezug auf alle Elemente den geringsten prozentualen Anteil an Personen, die in die Kategorie ‚keine GMF‘ fallen. Insbesondere hinsichtlich der Muslimenfeindlichkeit und der Abwertung Arbeitsloser zeigen sich Personen römisch-katholischen Glaubens darüber hinaus vergleichsweise hohe Werte in den Kategorien ‚mittlere‘ und ‚starke GMF‘.

Abbildung 10: GMF-Elemente nach Religion



4.3 Ergebnisse zu den Erklärungsansätzen für GMF

Wie oben angesprochen existieren verschiedene Ansätze, welche das Auftreten von feindlichen Einstellungen erklären wollen. Basierend auf diesen Erklärungsansätzen wurden Regressionsmodelle zum Zusammenhang verschiedener Einflussvariablen mit den betrachteten Dimensionen von GMF geschätzt. Für genauere Erläuterungen zu den theoretischen Überlegungen wird auf den Gesamtbericht verwiesen. Die Ergebnisse der Regression sind in Tabelle 3 angegeben. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist erneut zu beachten, dass signifikante

Werte kein „Beweis“ für einen kausalen Zusammenhang zwischen abhängiger und unabhängiger Variable sind. Dies liegt daran, dass bei der Messung von Merkmalen, die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit positiv oder negativ beeinflussen, immer die Gefahr besteht, relevante Aspekte nicht zu erfassen (sog. Problem „unbeobachtbarer“ Einflussgrößen). Zwar geben die Erklärungsansätze wichtige Hinweise darauf, welche Merkmale erfasst werden sollten, aber da es sich dabei oft um nicht direkt messbare Größen handelt, wie zum Beispiel subjektive Wahrnehmungen, besteht die Unsicherheit, ob tatsächlich genau das Beabsichtigte gemessen wird. Ein weiterer Aspekt ist das Problem *sozialer Erwünschtheit*. Soziale Erwünschtheit liegt vor, wenn Befragte Antworten geben, von denen sie glauben, dass sie eher auf Zustimmung treffen, als die individuell korrekte Antwort.

4.3.1 *Operationalisierung der erklärenden Variablen*

Vor der Darstellung der Ergebnisse sind noch einige Hinweise zur Operationalisierung der erklärenden Variablen notwendig. Geschlecht, Staatsangehörigkeit, das Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland bzw. das Gefühl, „Weltbürger/in“ zu sein, Religionszugehörigkeit, Persönlicher Kontakt, Akademische Bildung, die Ansicht, Deutsche befänden sich in einer besseren bzw. schlechteren wirtschaftlichen Lage als die in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländer, die Beurteilung der eigenen finanziellen Lage und Arbeitslosigkeitserfahrung sind Dummy-Variablen. Aufgrund der Verteilung der Antworten wurden für das Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland bzw. das Gefühl, Weltbürger/in zu sein, Dummy-Variablen gebildet, die den Wert 1 dann annehmen, wenn der entsprechenden Aussage voll und ganz zugestimmt wurde. In den Modellen werden folglich Personen, die ein besonders ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl angaben, mit allen anderen Personen verglichen, unabhängig davon, ob jene das entsprechende Item ablehnten oder schwächer zustimmten. Es handelt sich dabei um binäre Variablen, die jeweils die Ausprägungen 1 und 0 annehmen können. Im Regressionsmodell wird immer die Ausprägung berücksichtigt, die den Wert 1 erhalten hat. Die Ausprägung mit dem Wert 0 ist die sogenannte Referenzkategorie. Zum Bereich Institutionenvertrauen wurde ein Index berücksichtigt, in den die beiden Items „Der derzeitige Bundestag verabschiedet Gesetze, von denen ich persönlich profitiere“ und „Die aktuelle Bundesregierung vertritt die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung“ sowie das Vertrauen in den Bundestag (fünfstufige Skala von „keines/sehr wenig“ bis „sehr viel/vollständiges“) eingegangen sind. Der Index erwies sich mit einem Cronbach's Alpha von 0,78 als reliabel.

Auch die Kindheitserfahrungen wurden über einen additiven Index gemessen, wofür die Items „Wenn es zu Hause Ärger gab, rutschte schon mal die Hand aus“, „Das Klima zu Hause hat mich belastet“ sowie „Ich wurde von meinen Eltern oft gelobt“ (umcodiert), herangezogen.

gen wurden.¹⁴ Bei der Berechnung des Pro-Kopf-Einkommens wurden Haushaltsnettoeinkommen von unter 400 und über 10.000 Euro ausgeschlossen; zudem wurde eine laut ihren Angaben 108-jährige Person nicht ins Modell aufgenommen.

4.3.2 Regressionsergebnisse und Interpretationen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Regression in Tabelle 5 interpretiert, also hinsichtlich ihrer Erklärungskraft, unter Konstanthaltung der anderen erklärenden Variablen, untersucht. Ein positiver Wert in der Tabelle bedeutet, dass das betroffene GMF-Element einen höheren Wert annimmt, wenn die entsprechende erklärende Variable um eine Einheit erhöht wird: Personen mit hohen Werten der erklärenden Variable werten andere stärker ab. Ein negatives Vorzeichen bedeutet somit, dass hohe Werte der erklärenden Variable mit niedrigen GMF-Werten einhergehen. Signifikante, also überzufällige Einflüsse der Variablen sind mit einem oder mehreren * gekennzeichnet (siehe Hinweise unter Tabelle 5). Ein signifikantes Ergebnis lässt sich mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von höchstens 5% auf die Grundgesamtheit, also alle Bürgerinnen und Bürger Münchens, übertragen.

¹⁴ Cronbach's Alpha beträgt für diesen Index 0,6723, liegt also an der Grenze für eine zulässige Indizierung.

Tabelle 3: Regressionsergebnisse

	Muslimen- feindlich- keit	Auslän- derfeind- lichkeit	Antisemi- tismus	Abw. Ho- mosexuel- ler	Abw. Langzeit- arbeits- loser	Antiziga- nismus	Rassismus	Abw. von Flüchtlin- gen
Soziodemografie								
Alter	-0.01	0.01	0.01	-0.01	-0.04**	0.02	-0.03**	-0.00
Alter ²	0.00	-0.00	-0.00	0.00	0.00*	-0.00	0.00***	0.00
Weiblich	-0.19*	-0.12*	-0.17*	-0.31***	0.04	-0.17*	-0.10	-0.15*
HHEink./Kopf in 1000€	-0.02	-0.01	-0.02	0.04	0.03	0.01	-0.02	0.01
Nicht-Deutsch	0.23	0.04	0.29	0.14	0.27	0.35	0.06	0.31
Soziale Identität								
Zugehörigkeitsgefühl: D	0.26**	0.19**	0.11	0.14	0.16*	0.33***	0.18**	0.37***
Zugehörigkeitsgefühl: Weltbürger	-0.27**	-0.08	-0.10	-0.13	-0.04	-0.08	-0.01	-0.11
Religion (Ref.: Keine)								
Katholisch	0.23*	0.13	0.05	0.18*	0.09	0.06	0.06	0.19*
Evangelisch	-0.09	0.03	-0.01	0.08	-0.04	-0.07	-0.04	0.09
Andere Religion	-0.42*	-0.23	0.21	0.57**	0.06	-0.00	-0.06	-0.16
Kontakt								
Verwandtschaft	-0.07	-0.25***	-0.36	-0.13	-0.17	-1.36*	-0.14	0.14
Freundes-/Bekanntenkreis	-0.26**	-0.16*	-0.10	-0.33***	-0.21*	0.17	-0.20**	-0.13
Nachbarschaft	0.00	0.00	-0.26	0.11	-0.08	-0.05	-0.25***	-0.11
Arbeitsplatz	-0.16	-0.06	-0.18	-0.29**	0.19	-0.10	-0.12	-0.09
Bildung und Sozialisation								
Neg. Kindheitserfahrung	0.06	0.06	0.01	0.02	0.07	0.02	-0.03	0.07
Bildung: akademisch	-0.03	-0.12	-0.23**	-0.05	-0.21**	-0.20*	-0.14*	-0.24***
Deprivation/Desintegration								
Wirtsch. Lage Dt./Ausl. (Ref.: Gleich)								
Dt. in besserer wirtsch. Lage	-0.45***	-0.39***	-0.37***	-0.16	-0.27***	-0.47***	-0.22**	-0.46***
Dt. in schlechterer wirtsch. Lage	-0.14	0.29	-0.16	-0.13	0.07	-0.01	0.54*	0.01
Finanz. Lage (Ref.: Gut/Sehr gut)								
Teils/teils	0.03	0.15*	0.04	0.18	0.03	0.10	0.20*	0.04
Eher/sehr schlecht	-0.01	-0.01	-0.11	0.35*	-0.13	0.13	0.09	-0.07
Arbeitslosigkeitserfahrung	0.02	0.01	0.00	0.03	0.02	0.00	0.10	0.01
Institutionenvertrauen	0.32***	0.23***	0.26***	0.19***	0.07	0.22***	0.08*	0.38***
Konstante	3.44***	2.13***	2.01***	1.86***	3.72***	2.07***	2.08***	2.75***
N	439	423	436	435	438	438	440	439
Korr. R ²	0.29	0.33	0.24	0.25	0.13	0.19	0.29	0.37

Hinweise: ***p≤0,001, **p≤0,01, *p≤0,05;

Soziodemografie: Die soziodemografischen Merkmale zeigen keine durchgängigen Zusammenhänge mit den verschiedenen Dimensionen von GMF. Das Alter hängt mit der Abwertung Langzeitarbeitsloser sowie mit Rassismus signifikant zusammen, wobei das negative Vorzeichen des Alterskoeffizienten und das positive Vorzeichen des Koeffizienten des quadrierten Alters bedeuten, dass mit steigendem Alter Rassismus bzw. die Abwertung Langzeitarbeitsloser zunächst abnimmt, mit höherem Alter jedoch wieder ansteigt. Unklar bleibt mit den vorliegenden Querschnittsdaten, ob es sich um einen sogenannten Kohorteneffekt handelt, also jüngere und ältere Geburtskohorten über ausgeprägtere feindselige Einstellungen in diesen Bereichen verfügen, oder einen Alterseffekt, entsprechende Einstellungen also zunächst ab-, später im Lebensverlauf aber wieder zunehmen.

Abgesehen von der Abwertung Langzeitarbeitsloser und dem Rassismus zeigen Frauen bei allen Dimensionen signifikant geringere GMF-Werte als Männer, beim Bereich Homosexualität sogar höchst signifikant. Die Unterschiede liegen bei 0,12 bis 0,31, um diese Beträge sind die Indexwerte bei Frauen also geringer als bei Männern.

Haushaltseinkommen und Nationalität schließlich zeigen keine signifikanten Zusammenhänge. Der in der bivariaten Betrachtung erkennbare Zusammenhang des Einkommens mit der Muslimenfeindlichkeit bestätigt sich also in der multivariaten Betrachtung nicht.

Soziale Identität: Ein ausgeprägtes Gefühl, Deutsche oder Deutscher zu sein, geht in den meisten Fällen mit ausgeprägterer Ablehnung der betrachteten Gruppen einher. Ausnahmen bilden der Antisemitismus sowie die Abwertung Homosexueller. Die Veränderungen liegen im Bereich zwischen 0,16 und 0,37. Dagegen zeigt ein starkes Gefühl, Weltbürger/in zu sein, nur bei der Muslimenfeindlichkeit einen signifikant negativen Einfluss, mit diesem Gefühl geht also eine geringere Feindseligkeit gegenüber Muslim*innen einher.

Bei der *Religionszugehörigkeit* fehlen die Ergebnisse für Menschen, die dem Judentum, dem Islam oder anderen religiösen Gruppen angehören. Grund dafür sind die geringen Fallzahlen in diesen Gruppierungen, weshalb eine Einzelbetrachtung nicht sinnvoll ist. Dennoch wurden diese religiösen Minderheiten in den Modellen berücksichtigt. Anders als es bei den bivariaten Analysen den Anschein hatte, zeigt die Konfession wenig signifikante Effekte. Personen katholischer Konfessionszugehörigkeit erweisen sich allerdings als feindseliger gegenüber Muslim*innen, Homosexuellen und Flüchtlingen. Die Effekte sind lediglich zum 5%-Niveau signifikant und bewegen sich von der Größenordnung her um ca. 0,2.

Kontakthypothese: Da nach verschiedenen Bereichen differenziert wurde, in denen Kontakt zu den betrachteten Personengruppen bestehen kann, gehen hierzu vier unabhängige Variablen in die Modelle ein. Insgesamt erweisen sich nur neun der 32 Koeffizienten als signifikant. Am ehesten scheinen Kontakte im Freundes- oder Bekanntenkreis mit geringeren Feindseligkeiten einherzugehen, wobei die Kausalität hier besonders unklar ist. Zwar können

Kontakte Vorurteile und ablehnende Einstellungen verringern, aber gerade in diesem Bereich ist auch davon auszugehen, dass man Kontakte nur mit Personen eingeht, die man nicht ablehnt. Kontakte am Arbeitsplatz, denen man vermutlich schlechter ausweichen kann, zeigen nur hinsichtlich der Abwertung homosexueller Personen einen signifikanten, die Ablehnung verringernenden, Effekt. Kontakte in der Verwandtschaft zeigen einen solchen Effekt hinsichtlich der Ausländer*innenfeindlichkeit und beim Antiziganismus – gerade letzterer Effekt ist besonders ausgeprägt, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass Personen, welche in der Verwandtschaft Kontakt zu Sinti und Roma haben, selbst häufiger Sinti oder Roma sind und daher eine geringere Ablehnung dieser Gruppe zeigen. Schließlich gehen Kontakte in der Nachbarschaft mit geringerem Rassismus einher.

Bildung und Sozialisation: Negative Kindheitserfahrungen zeigen keine Zusammenhänge mit feindseligen Einstellungen. Eine akademische Bildung geht dagegen durchgängig mit geringerer Feindseligkeit einher, wobei die Zusammenhänge bei Muslimenfeindlichkeit, Ausländer*innenfeindlichkeit und der Abwertung Homosexueller insignifikant sind. Abermals bewegen sich die Koeffizienten im Bereich zwischen 0,14 und 0,24.

Deprivation/Desintegration: Personen, welche der Ansicht sind, die in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländer befänden sich in einer schlechteren wirtschaftlichen Lage als die Deutschen, zeigen bei allen Gruppen außer Homosexuellen höchst signifikant geringere feindselige Einstellungen als Personen, welche denken, die Lage sei etwa gleich einzuschätzen. Solche Personen nehmen also offensichtlich nicht an, dass Ausländerinnen und Ausländer besondere Privilegien genießen und werten sie damit einhergehend auch nicht ab.

Die Einschätzung der eigenen finanziellen Lage hängt dagegen kaum mit den GMF-Dimensionen zusammen, ebenso wie eigene Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit. In bivariater Betrachtung der Befragten mit deutscher Staatsangehörigkeit zeigt sich ein höchst signifikanter Zusammenhang zwischen der Bewertung der eigenen Lage und dem Vergleich der kollektiven Lagen: Wer die eigene Lage schlechter einschätzt, tendiert eher dazu, auch die kollektive Lage der Deutschen schlechter einzuschätzen. Allerdings gibt es sowohl wenig Befragte, welche die eigene Lage schlecht oder sehr schlecht bewerten als auch wenig Befragte, welche der Ansicht sind, die in Deutschland lebenden Ausländer*innen seien im Vorteil. Dies kann einerseits Ursache dafür sein, dass eine schlechte Beurteilung der eigenen Lage keinen signifikanten Zusammenhang mit GMF zeigt, andererseits muss der Zusammenhang der Bewertungen individueller und kollektiver Lagen mit Vorsicht interpretiert werden.

Institutionenvertrauen: Betrachtet man zuletzt den Index zum Institutionenvertrauen, ergeben sich fast durchgehend positive Zusammenhänge. Wer also mit der Arbeit von Bundestag und -regierung unzufrieden ist, neigt eher zu feindseligen Einstellungen. Eine Ausnahme bil-

det allerdings die Abwertung Langzeitarbeitsloser. Spekuliert werden kann, dass diese womöglich als Opfer der wahrgenommenen schlechten Arbeit der politischen Institutionen betrachtet werden. Geringes Institutionenvertrauen ist verbreitet: Der Index weist einen Mittelwert von 3,3 auf (Wertebereich von 1 = großes bis 5 = geringes Institutionenvertrauen), wobei 25% der Befragten Werte von 3,7 oder höher zeigen.¹⁵

Abschließend muss auf die Güte der Modelle eingegangen werden. Anhand der korrigierten R²-Werte kann man auf eine schwache bis bestenfalls mittlere Anpassungsgüte der Modelle schließen. Das bedeutet, dass die gefundenen Zusammenhänge nur zum Teil die Ausprägungen von GMF erklären können.

4.4 Vergleich mit früheren Befunden

Die vorliegende Studie schließt bekanntlich an eine im Jahr 2013 durchgeführte Studie zur gleichen Thematik an. Da die hier vorgestellten Befunde sich ebenso wie die Befunde der damaligen Studie auf das Gebiet der Landeshauptstadt München beziehen, erscheint ein Vergleich der Ergebnisse sinnvoll. Dabei müssen allerdings einige Unterschiede in Design und Durchführung der Studie berücksichtigt werden:

- Während bei der Erhebung 2013 lediglich Papier-Fragebögen verwendet wurden, konnten bei der aktuellen Erhebung die Befragten wählen, ob sie den Fragebogen online oder postalisch erhalten wollten.
- Die Auswahl der Befragten erfolgte 2013 anhand einer gebietsbasierten Stichprobe, heuer wurden die Befragten telefonisch rekrutiert.
- Der Fragebogen wurde überarbeitet. Einerseits wurden andere Themenbereiche erhoben, andererseits auch nicht immer exakt die gleichen Items verwendet.

Trotz dieser Änderungen wurde bei der Konzeption der aktuellen Studie darauf geachtet, eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten. So wurde in beiden Fällen eine Zufallsstichprobe erhoben. Auch wurde, wo methodische Erfahrungen aus der früheren Studie nichts anderes nahelegten, auf die gleichen Frageformulierungen zurückgegriffen.

Wie bereits in Abschnitt 3 ausgeführt, ist die Zusammensetzung der aktuellen Stichprobe der Stichprobe des Jahres 2013 ähnlich, sieht man von der Verteilung des Familienstandes und

¹⁵ In einer anderen Frage wurde direkt erhoben, inwieweit die Befragten verschiedenen Institutionen vertrauen. Dabei zeigt sich, dass 31,3% der Befragten, die eine Einschätzung abgaben, „kein“ oder „eher wenig“ Vertrauen in den Bundestag haben, für die Bundesregierung liegt dieser Anteil bei 32,9% und für politische Parteien bei 46,4%. Anders verhält es sich beim Stadtrat. Hier gaben 14,3% der befragten Münchnerinnen und Münchner an, kein oder eher wenig Vertrauen zu haben (allerdings liegt hier der Anteil der Befragten, die „weiß nicht“ angaben, mit 8,2% vergleichsweise hoch, was darauf hindeuten könnte, dass die Arbeit des Stadtrates weniger öffentliche Aufmerksamkeit erfährt als die anderer Institutionen).

– mit geringeren Abweichungen – des Geschlechts ab. Dies deutet darauf hin, dass Unterschiede und Ähnlichkeiten in den Ergebnissen tatsächlich substanzieller Art sind und nicht etwa vorrangig oder gar ausschließlich auf die angeführten Unterschiede im Design zurückzuführen sind.

Ein zentraler Befund der Erhebung 2013 war, dass auch in München gruppenbezogene menschenfeindliche Einstellungen verbreitet sind. Dieser Befund kann insofern aufrechterhalten werden, als sich die Mittelwerte der erhobenen Indizes zu GMF in ähnlichen Bereichen bewegen wie 2013. Im Vergleich waren im Jahr 2013 insbesondere Muslim*innen sowie Langzeitarbeitslose von feindseligen Einstellungen betroffen. Bei aller Vorsicht, die in Anbetracht möglicherweise unterschiedlich sensitiver Itemformulierungen beim Vergleich der Indizes notwendig ist, kann dennoch festgehalten werden, dass auch dieser Befund sich bestätigt. Muslimenfeindlichkeit ist auf dem gleichen Niveau wie 2013, die Abwertung Arbeitsloser ist etwas zurückgegangen. Allerdings lässt der Vergleich der beiden Querschnitterhebungen keinen Schluss auf die Ursachen dieses Rückgangs zu. Denkbare Ursachen sind eine Verschiebung des Fokus der öffentlichen Debatte wie auch tatsächlich rückläufige Feindseligkeiten gegenüber dieser Gruppe.

Ebenfalls robust ist der Befund, dass Männer deutlicher zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit neigen als Frauen. Weniger eindeutig als noch 2013 ist der Zusammenhang mit Kontakten mit den betroffenen Gruppen. Gerade hier wurde versucht, durch die Differenzierung der Bereiche des Kontakts eine bessere Messung zu erreichen. Dagegen bestätigt sich wiederum das Ergebnis, dass eine starke Identifikation mit Deutschland mit ausgeprägteren Feindseligkeiten einhergeht. Es zeigt sich (bei allerdings anderer Messung als 2013) ebenfalls, dass ein geringes Vertrauen in politische Institutionen mit stärkerer GMF einhergeht.

Schließlich wurde 2013 bilanziert, dass die Effektstärken der Einflussvariablen gering sind und die Modelle nur einen geringen Teil der Varianz der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit erklären können. Daraus wurde gefolgert, dass GMF kein Phänomen einer speziellen Gruppe ist, sondern in der Mitte der Gesellschaft verbreitet. Dieser Befund erweist sich ebenfalls als robust. Das gilt auch für das wichtige Ergebnis, dass nur wenige Personen in vielen oder gar allen Bereichen menschenfeindliche Einstellungen zeigen und extrem ablehnende geschlossene Weltbilder selten sind.

5 Fazit und Maßnahmen in München

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass nach wie vor in München gruppenbezogenen menschenfeindliche Einstellungen in einem nicht zu vernachlässigendem Ausmaß verbreitet sind. Vermutlich wird das tatsächliche Ausmaß abwertender Einstellungen in dieser Studie jedoch unterschätzt. Das liegt zum einen daran, dass Befragte im Durchschnitt dazu tendieren, Antworten zu geben, die sie für gesellschaftlich akzeptiert halten (soziale Erwünschtheit). Zum anderen nehmen an Studien überproportional häufig am Untersuchungsthema interessierte Personen teil. In der vorliegenden Befragung handelt es sich insbesondere um Akademikerinnen und Akademiker mit unterdurchschnittlicher Abwertungsneigung.

Ziele gruppenbezogen menschenfeindlicher Einstellungen sind nach den vorliegenden Ergebnissen insbesondere Muslim*innen, Langzeitarbeitslose, Sinti und Roma sowie Flüchtlinge. Eine feindliche Einstellung gegen Ausländer*innen allgemein hingegen findet bei jüngeren Personen kaum noch Zustimmung, auch Rassismus tritt nur in geringem Umfang auf. Die absoluten Indexwerte sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fragebatterien, trotz aller Sorgfalt bei der Vorbereitung, unterschiedlich sensitive Fragen enthalten.

In der multivariaten Analyse fällt auf, dass Männer in fast allen Bereichen stärker zu Abwertungen neigen. Vor allem die starke Identifikation mit Deutschland steht mit fast allen Elementen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in positivem Zusammenhang. Wer mit politischen Institutionen unzufrieden ist, neigt stärker zu abwertenden Einstellungen. Ob die festgestellten Zusammenhänge jedoch kausal sind, kann von dieser Studie trotz Drittvariablenkontrolle nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden.

Insgesamt sind die Effektstärken der Einflussvariablen eher gering. Die theoretisch begründeten und soziodemografischen Variablen können nur einen geringen Teil der Varianz der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit erklären. Das weist darauf hin, dass gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit kein Randphänomen einer speziellen Gruppe ist, sondern in der Mitte der Gesellschaft verbreitet ist. In dieses Bild passt auch der zunächst erfreuliche Befund, dass es in unserer Stichprobe nur sehr wenige Personen mit hohen GMF-Werten in allen Bereichen gibt. Mittlere bis hohe Werte in einigen Bereichen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit hingegen, sind weit verbreitet.

Maßnahmen gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sollten sich daher an ein breites Bevölkerungsspektrum richten. Seit der letzten Erhebung im Jahr 2013 hat die Landeshauptstadt München Maßnahmen zur Verringerung von Abwertungs- und Ausgrenzungstendenzen ergriffen. Diese Maßnahmen beziehen sich insbesondere auf folgende Bereiche:

- Sichtbarmachung: Es wurde eine Beratungsstelle für Betroffene rechtsextremer und rassistischer Gewalt und Diskriminierung eingerichtet (BEFORE e.V.), die von der Landeshauptstadt München im Rahmen des kommunalen Netzwerks gegen Rechts extremismus und Rassismus gefördert wird.
- Abbau von Diskriminierung und Ungleichwertigkeit: Das kommunale Netzwerk gegen Rechtsextremismus und Rassismus wurde erweitert und es wurden Maßnahmen im Bereich der politischen Bildung umgesetzt (Demokratietrainer/innen „Pastinaken“ und Aufstockung der politischen Bildung im Stadtjugendamt). Die Stelle für interkulturelle Arbeit „gestaltet aktiv die Vielfalt in der Stadtgesellschaft sowie die interkulturelle Orientierung und Öffnung der Verwaltung. Die Stelle unterstützt und vernetzt Verwaltung, Verbände und Organisationen bei ihren interkulturellen Aufgaben“ (Landeshauptstadt München 2016a).
- Einrichtung eines „Frühwarnsystems“: Die „Fachinformationsstelle Rechtsextremismus in München (firm)“ beobachtet und analysiert aktuelle Entwicklungen in der rechten Szene. Die Bezirksausschuss-Beauftragten gegen Rechtsextremismus dienen als „Informationsdrehscheibe sowie als Anlaufstelle und sie koordinieren Aktivitäten vor Ort“ (Landeshauptstadt München 2016b).

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der beiden in München durchgeführten Erhebungen erscheinen die ergriffenen Maßnahmen insofern sinnvoll, als der frühere Fokus auf Jugendliche zugunsten eines Ansatzes, der auf ein breites Personenspektrum abzielt, erweitert wurde. Das Kommunale Netzwerk wird derzeit evaluiert und soll ggf. weiter angepasst werden.

Zusätzlich zu diesen Maßnahmen sollte man berücksichtigen, dass insbesondere das Institutionenvertrauen ausnahmslos alle Dimensionen des GMF-Syndroms beeinflusst. Dieser Bereich scheint für den Abbau menschenfeindlicher Einstellungen besonders relevant zu sein. Hier gilt es für die Politik verloren gegangenes Vertrauen wieder zurückzugewinnen. Bezogen auf die wesentlichen inhaltlichen Aspekte dieses Index heißt dies, dass die Politik gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern in einem fortwährenden Dialog deutlich machen sollte und muss, dass von den politischen Parlamenten zum Großteil Gesetze verabschiedet werden, von denen ein großer Teil der Bürgerinnen und Bürger persönlich profitiert und dass die Bundes- und Länderregierungen die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung vertreten. Es gilt also im Bürgerdialog die positiven Aspekte der parlamentarischen Demokratie deutlich zu machen und nicht in eine Negativrhetorik zu verfallen¹⁶.

¹⁶ Vgl. hierzu auch Lehmann/Zobel, 2016.

6 Literaturverzeichnis

- Bayerisches Landesamt für Statistik, 2016a: Bevölkerungsstand. www.statistik.bayern.de/statistik/bevoelkerungsstand/, Zugriff: 26.09.2016
- Bayerisches Landesamt für Statistik, 2016b: Private Haushalte. www.statistik.bayern.de/statistik/private_haushalte/, Zugriff: 26.09.2016
- End, M., 2011: Bilder und Sinnstruktur des Antiziganismus. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 22-23/2011, 15-21.
- End, M., 2014: *Antiziganismus in der deutschen Öffentlichkeit. Strategien und Mechanismen medialer Kommunikation*. Heidelberg: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma.
- Fröhlich, W., C. Ganser und E. Köhler, 2016: *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in München und Bayern*. Forschungsbericht des Instituts für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Heitmeyer, W. und K. Endrikat, 2008: Die Ökonomisierung des Sozialen. Folgen für „Überflüssige“ und „Nutzlose“. In: Heitmeyer, W. (Hg.): *Deutsche Zustände*, Folge 6. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 55-72.
- Landeshauptstadt München, 2016a: Die Stelle für interkulturelle Arbeit. Ziele und Aufgaben. <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Wohnungsamt/Interkult/grundlagen.html>; Zugriff: 23.10.2016.
- Landeshauptstadt München, 2016b: Kommunales Netzwerk. Bezirksausschuss-Beauftragte. <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtpolitik/Fachstelle-fuer-Demokratie/kommunalesNetzwerk/bezirksausschussbeauftragte.html>; Zugriff 23.10.2016.
- Lehmann, P. und M.Z. Zobel, 2016: Die Rede von der Krise. In welche Muster politische Parteien Flüchtlinge einordnen, bestimmt das Klima der Debatten. In: *WZB-Mitteilung* 151, 18-21.
- Statistisches Amt München, 2016a: Bevölkerungsbestand. www.muenchen.de/rathaus/Stadtfos/Statistik/Bev-lkerung/Monatlicher-Bestand.html; Zugriff: 26.09.2016.
- Statistisches Amt München, 2016b: Private Haushalte. www.muenchen.de/rathaus/Stadtfos/Statistik/Bev-lkerung/Haushalte.html; Zugriff: 26.09.2016.
- Loerzer, S., 2016: 1106 Euro - wer in München weniger hat, ist arm. <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/studie-euro-wer-in-muenchen-weniger-hat-ist-arm-1.3114480>; Zugriff 05.10.2016.
- UNHCR, 1951: Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951 (In Kraft getreten am 22. April 1954). <http://www.unhcr.de/mandat/genfer-fluechtlingskonvention.html>; Zugriff: 12.10.2015.
- USUMA, 2016: *Bevölkerungsbefragung zum Thema „Gesellschaftliche und politische Einstellungen in Bayern“*. Methodenbericht. Berlin.
- Weiß, A., 2013: *Rassismus wider Willen. Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Zick, A., B. Küpper und A. Hövermann, 2011: *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

7 Fragebogen

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE



Befragung von Bürgerinnen und Bürgern zu gesellschaftlichen und politischen Einstellungen 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihre Bereitschaft, an unserer Befragung teilzunehmen. Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Reihe von Fragen zu Ihrer Lebenssituation und zu Ihrer Meinung zu politischen und gesellschaftlichen Themen. Wir bitten Sie sehr herzlich, möglichst jede Frage zu beantworten.

Ihre Antworten werden streng **vertraulich** und **anonym** behandelt. Die Ergebnisse der Befragung werden nur in zusammengefasster Form vorgestellt.

Noch einige Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens: Bitte verwenden Sie einen blauen oder schwarzen Kugelschreiber und kreuzen Sie die Kästchen so an:

Zahlen tragen Sie bitte so in die dafür vorgesehenen Felder ein:

1	9	8	3
---	---	---	---

Bitte versehen Sie den Bogen nicht mit Anmerkungen oder Anstreichungen. Sie haben am Ende des Fragebogens die Möglichkeit, zusätzliche Angaben zu machen.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen jederzeit gerne unter der Telefonnummer 089/2180-3241 oder unter der E-Mail-Adresse einstellungen2016@soziologie.uni-muenchen.de zur Verfügung.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

1 - Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation und mit gesellschaftlichen Entwicklungen

Zunächst möchten wir Ihnen einige Fragen dazu stellen, wie zufrieden Sie mit Ihrer Lebenssituation und bestimmten gesellschaftlichen Entwicklungen sind.

1. Wie **zufrieden** sind Sie derzeit alles in allem **mit Ihrem Leben**?
*(0 bedeutet, dass Sie sehr unzufrieden sind, 10 bedeutet, dass Sie sehr zufrieden sind.
 Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.)*

Sehr unzufrieden											Sehr zufrieden
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
<input type="checkbox"/>											

2. Wie beurteilen Sie Ihre derzeitige **finanzielle Lage**?

Sehr gut	Eher gut	Teils/teils	Eher schlecht	Sehr schlecht
<input type="checkbox"/>				

3. Und wie glauben Sie, wird Ihre **wirtschaftliche/finanzielle Lage in einem Jahr** sein?

Wesentlich besser als heute	Etwas besser als heute	Gleichbleibend	Etwas schlechter als heute	Wesentlich schlechter als heute
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Wenn Sie an Ihren derzeitigen Arbeitsplatz denken: Machen Sie sich **Sorgen** um Ihren **Arbeitsplatz**?

Überhaupt keine	Eher geringe	Teils/teils	Eher große	Sehr große	Ich arbeite derzeit nicht oder nicht mehr
<input type="checkbox"/>					

5. Waren Sie schon einmal **arbeitslos** gemeldet?

Ja Nein ➔ *bitte weiter bei Frage 7*

6. Und **wie lange** waren Sie **insgesamt** als **arbeitslos** gemeldet?
(Bitte geben Sie die Dauer Ihrer gesamten Arbeitslosigkeit in Monaten oder Jahren an.)

Ca. Monate bzw. ca. Jahre

7. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu Ihrem **Arbeitsplatz** zu?

	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Weiß nicht/ trifft nicht zu
Es macht mich stolz, für meine/n Arbeitgeber/in tätig zu sein.	<input type="checkbox"/>					
Ein Leben ohne Arbeit stelle ich mir viel besser vor.	<input type="checkbox"/>					

8.	Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
	Ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren.	<input type="checkbox"/>				
	In der Gesellschaft gibt es genügend Möglichkeiten, sich politisch zu engagieren.	<input type="checkbox"/>				
	Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut.	<input type="checkbox"/>				
	Der derzeitige Bundestag verabschiedet Gesetze, von denen ich persönlich profitiere.	<input type="checkbox"/>				
	Die aktuelle Bundesregierung vertritt die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung.	<input type="checkbox"/>				

9.	Viele Menschen fühlen sich bestimmten Gruppen und Regionen zugehörig. Wie ist das bei Ihnen?	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
	Ich fühle mich meinem Wohnort zugehörig.	<input type="checkbox"/>				
	Ich fühle mich als Bayerin/Bayer.	<input type="checkbox"/>				
	Ich fühle mich als Deutsche/Deutscher.	<input type="checkbox"/>				
	Ich fühle mich als Europäerin/Europäer.	<input type="checkbox"/>				
	Ich fühle mich als Weltbürgerin/Weltbürger.	<input type="checkbox"/>				

10.	Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
	Bei Problemen wünsche ich mir mehr Hilfe und praktische Unterstützung.	<input type="checkbox"/>				
	Ich hätte gerne mehr Menschen in meiner Umgebung, die zu mir halten, auch wenn ich Fehler mache.	<input type="checkbox"/>				
	Ich sehe mich oft in Konkurrenz mit meinen Mitmenschen.	<input type="checkbox"/>				
	Konkurrenz ist wichtig um sein eigenes Potenzial ausschöpfen zu können.	<input type="checkbox"/>				
	Ich vergleiche mich oft mit anderen.	<input type="checkbox"/>				
	Wenn ich ein Problem habe, kann ich mich auf mein soziales Umfeld verlassen.	<input type="checkbox"/>				
	Ich fühle mich oft einsam.	<input type="checkbox"/>				
	In meinem unmittelbaren Umfeld gibt es genug Menschen, die mich so nehmen, wie ich bin.	<input type="checkbox"/>				
	In meinem Bekanntenkreis stoßen meine Ansichten oft auf Zuspruch.	<input type="checkbox"/>				

11.	Wie religiös schätzen Sie sich selbst ein?										
	Gar nicht religiös 0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Sehr religiös 10
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12.	Wenn Sie an Ihre Kindheit zurückdenken, wie beurteilen Sie die folgenden Aussagen?					
		Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
	Wenn es zu Hause Ärger gab, rutschte schon mal die Hand aus.	<input type="checkbox"/>				
	Das Klima zu Hause hat mich belastet.	<input type="checkbox"/>				
	Ich wurde von meinen Eltern oft gelobt.	<input type="checkbox"/>				
	In meinem Freundeskreis wurden Konflikte oft mit Gewalt ausgetragen.	<input type="checkbox"/>				

13.	Wie viel Vertrauen haben Sie in...						
		Keines/sehr wenig	Eher wenig	Teils/teils	Eher viel	Sehr viel/vollständiges	Weiß nicht
	...den Bundestag?	<input type="checkbox"/>					
	...die Banken?	<input type="checkbox"/>					
	...Kirchen?	<input type="checkbox"/>					
	...die Presse?	<input type="checkbox"/>					
	...Gerichte/das Rechtssystem?	<input type="checkbox"/>					
	...die aktuelle Bundesregierung?	<input type="checkbox"/>					
	...politische Parteien?	<input type="checkbox"/>					
	...die Polizei?	<input type="checkbox"/>					
	...die Gewerkschaften?	<input type="checkbox"/>					
	...Ihren Stadt- bzw. Gemeinderat?	<input type="checkbox"/>					

2 - Persönliches Umfeld und Wohnsituation

Nun möchten wir Sie bitten, einige Fragen zu Ihrem persönlichen Umfeld sowie zu Ihrer Wohnsituation zu beantworten.

14.	Seit wann wohnen Sie in Ihrer derzeitigen Gemeinde/Stadt ?	
	Seit <input style="width: 20px; height: 20px; border: 1px solid black;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px; border: 1px solid black;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px; border: 1px solid black;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px; border: 1px solid black;" type="text"/> (bitte Zuzugsjahr angeben)	Seit Geburt <input type="checkbox"/>

15.	Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Wohnsituation ?										
	Sehr unzufrieden 0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Sehr zufrieden 10
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16.	Hatten Sie in den letzten vier Wochen persönlichen Kontakt (z.B. ein Gespräch geführt, Nachrichten ausgetauscht, telefoniert) zu... <i>(Mehrfachnennungen möglich)</i>						
		Ja, in der Familie und/oder Verwandtschaft	Ja, im Freundes- und/oder Bekanntenzirkel	Ja, in der Nachbarschaft	Ja, am Arbeitsplatz	Nein	Weiße nicht
	...ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...Menschen, die seit mehr als einem Jahr arbeitslos sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...Menschen jüdischen Glaubens?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...Flüchtlingen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...Menschen anderer Hautfarbe?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...Sinti und Roma?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...Menschen muslimischen Glaubens?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	...Homosexuellen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte stellen Sie sich einmal vor, Sie sind **dringend auf der Suche nach einer neuen Wohnmöglichkeit und Ihnen werden mehrere Wohnungen bzw. Häuser angeboten.**

Wir werden Ihnen im Folgenden **3 verschiedene Wohnlagen** vorstellen. Bitte gehen Sie davon aus, dass sich diese fiktiven Wohnobjekte hinsichtlich ihrer **Ausstattung** (etwa mit Böden, Bädern, Heizung, Garten oder Balkon), der Wohnfläche, dem Renovierungszustand, sowie **Eigentümerstatus (Miete oder Eigentum)** als auch **Objekttyp (Wohnung oder Haus)** nicht von Ihrer derzeitigen Wohnform **unterscheiden**. Zudem können Sie jetzt einfach einmal annehmen, dass **keine Umzugs- oder Maklergebühren** anfallen.

Wir sind **ausschließlich daran interessiert, welche Wohnlagen für Sie mehr oder weniger attraktiv sind**. Bitte folgen Sie allein Ihren **persönlichen Vorlieben!**

17.	Eine Entscheidung für Wohnlage 1...											
	würde Ihre aktuelle finanzielle Belastung (Miete oder Wohnkosten inkl. Zinsen, Darlehens-, Instandhaltungskosten) um 30 Prozent verringern. Als Sie sich in der Nachbarschaft etwas umschaute, merken Sie, dass es dort einigen Lärm durch Passanten und Gaststätten gibt. Zudem erzählt man Ihnen bei der Besichtigung, dass es in der unmittelbaren Umgebung fast gar keine Familien mit kleinen Kindern, viele Grünflächen und eine Flüchtlingsunterkunft gibt. In der Nachbarschaft liegt der Ausländeranteil bei 10 Prozent.											
	Wie attraktiv wäre diese Wohnlage für Sie?											
	Sehr unattraktiv											Sehr attraktiv
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18.	<p>Wohnlage 2...</p> <p>würde Ihre aktuelle finanzielle Belastung (Miete oder Wohnkosten inkl. Zinsen, Darlehens-, Instandhaltungskosten) nicht verändern. Als Sie sich in der Nachbarschaft etwas umschauen, merken Sie, dass es dort etlichen Lärm durch Passanten und Gaststätten gibt. Zudem erzählt man Ihnen bei der Besichtigung, dass es in der unmittelbaren Umgebung sehr viele Familien mit kleinen Kindern, einige Grünflächen und ein Seniorenheim gibt. In der Nachbarschaft liegt der Ausländeranteil bei 40 Prozent.</p>																																							
	<p>Wie attraktiv wäre diese Wohnlage für Sie?</p> <table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 10%;">Sehr unattraktiv</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td style="width: 10%;">Sehr attraktiv</td> </tr> <tr> <td>0</td><td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	Sehr unattraktiv												Sehr attraktiv	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10			<input type="checkbox"/>												
Sehr unattraktiv												Sehr attraktiv																												
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10																														
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																												

19.	<p>Wohnlage 3...</p> <p>würde Ihre aktuelle finanzielle Belastung (Miete oder Wohnkosten inkl. Zinsen, Darlehens-, Instandhaltungskosten) um 20 Prozent verringern. Als Sie sich in der Nachbarschaft etwas umschauen, merken Sie, dass es dort etlichen Lärm durch Passanten und Gaststätten gibt. Zudem erzählt man Ihnen bei der Besichtigung, dass es in der unmittelbaren Umgebung mehrere Familien mit kleinen Kindern, keine Grünflächen, aber eine Flüchtlingsunterkunft gibt. In der Nachbarschaft liegt der Ausländeranteil bei 2 Prozent. Über die Wohngegend ist zudem bekannt, dass es dort immer wieder Auseinandersetzungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft gibt.</p>																																							
	<p>Wie attraktiv wäre diese Wohnlage für Sie?</p> <table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 10%;">Sehr unattraktiv</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td style="width: 10%;">Sehr attraktiv</td> </tr> <tr> <td>0</td><td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	Sehr unattraktiv												Sehr attraktiv	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10			<input type="checkbox"/>												
Sehr unattraktiv												Sehr attraktiv																												
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10																														
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																												

20.	<p>Stellen Sie sich vor, Sie haben eine Wohnung bzw. ein Haus gesucht und ein schönes Objekt gefunden, das Sie sich leisten können. Dieses kann in einer Wohngegend mit unterschiedlichen Ausländeranteilen liegen.</p> <p><i>Die Werte geben den ungefähren Ausländeranteil an.</i></p>																																												
	<p>Welcher Ausländeranteil erscheint Ihnen in einer Wohngegend am attraktivsten?</p> <table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td>0%</td><td>10%</td><td>20%</td><td>30%</td><td>40%</td><td>50%</td><td>60%</td><td>70%</td><td>80%</td><td>90%</td><td>100%</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> </table> <p>Welcher Ausländeranteil erscheint Ihnen gerade noch attraktiv?</p> <table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td>0%</td><td>10%</td><td>20%</td><td>30%</td><td>40%</td><td>50%</td><td>60%</td><td>70%</td><td>80%</td><td>90%</td><td>100%</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%	<input type="checkbox"/>	0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%	<input type="checkbox"/>																				
0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%																																			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																			
0%	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%	100%																																			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																			

3 - Einstellungen und Meinungen zu gesellschaftlichen und politischen Themen

Jetzt würden wir gerne etwas über Ihre eigenen Einstellungen und Meinungen zu aktuellen gesellschaftlichen und politischen Themen erfahren.

21. Wenn Sie an Ihr allgemeines **Interesse an Politik** denken, wo würden Sie sich selbst auf einer Skala von 0 bis 10 einordnen?

	Überhaupt kein Interesse											Sehr großes Interesse
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

22. Wenn am nächsten Sonntag **Landtagswahl** wäre, welche Partei würden Sie dann wählen?

	CSU <input type="checkbox"/>	SPD <input type="checkbox"/>	FDP <input type="checkbox"/>
	Bündnis 90/Die Grünen <input type="checkbox"/>	Die Linke <input type="checkbox"/>	AfD <input type="checkbox"/>
	Freie Wähler <input type="checkbox"/>	Andere Partei, und zwar: _____ <input type="checkbox"/>	
	Weiß nicht <input type="checkbox"/>	Ich würde ungünstig wählen <input type="checkbox"/>	
	Ich würde nicht zur Wahl gehen <input type="checkbox"/>	Ich bin nicht wahlberechtigt <input type="checkbox"/>	

23. Im Folgenden geht es um Einstellungen zu **Arbeitslosen**. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zu?

	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
Die meisten Langzeitarbeitslosen bemühen sich darum, einen Job zu finden.	<input type="checkbox"/>				
Wer nach längerer Arbeitslosigkeit keine Stelle findet, ist selbst schuld.	<input type="checkbox"/>				
Die Langzeitarbeitslosen machen sich auf Kosten der Gesellschaft ein bequemes Leben.	<input type="checkbox"/>				
Viele Langzeitarbeitslose drücken sich systematisch vor der Arbeit.	<input type="checkbox"/>				
Langzeitarbeitslose sollten mehr Unterstützung erhalten, damit sie ins Arbeitsleben zurückfinden können.	<input type="checkbox"/>				

24. Uns würde auch interessieren, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zur Gruppe der **Sinti und Roma** zustimmen.

	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
Ich hätte Probleme damit, wenn sich Sinti und Roma in meiner Gegend aufhalten.	<input type="checkbox"/>				
Sinti und Roma sollten aus den Innenstädten verbannt werden.	<input type="checkbox"/>				
Sinti und Roma neigen zur Kriminalität.	<input type="checkbox"/>				

25.	Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu Homosexualität zu?					
		Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/ teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
	Homosexualität ist unmoralisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwei Männern sollten erlaubt sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Es sollte gleichgeschlechtlichen Paaren untersagt bleiben, Kinder zu adoptieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26.	In den letzten Monaten wurde in der Öffentlichkeit sehr viel über Flüchtlinge diskutiert. Uns würde daher interessieren, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen.					
		Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/ teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
	Flüchtlinge, die hier leben, bedrohen meine persönliche Lebensweise.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Flüchtlinge, die hier leben, bedrohen meine eigene finanzielle Situation.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Menschen, die vor Kriegen flüchten, sollten in Deutschland aufgenommen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Flüchtlinge nehmen den Deutschen die Wohnungen weg.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Für die Zahl aufgenommener Flüchtlinge sollte eine Obergrenze eingeführt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Der deutsche Staat kümmert sich mehr um Flüchtlinge als um hilfsbedürftige Deutsche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wirtschaftsflüchtlinge sollten umgehend zurückgeschickt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27.	Ist es in den letzten zwölf Monaten vorgekommen, dass sich jemand in Ihrem Freundeskreis ablehnend über Flüchtlinge in Deutschland geäußert hat?				
	<input type="checkbox"/> Nein				
	<input type="checkbox"/> Ja	<i>Wenn ja, haben Sie...</i>	...dem in der Regel zugestimmt?	<input type="checkbox"/>	
			...teils zugestimmt, teils dagegen argumentiert?	<input type="checkbox"/>	
			...in der Regel dagegen argumentiert?	<input type="checkbox"/>	
			...in der Regel überhaupt nicht reagiert?	<input type="checkbox"/>	

28.	Haben Sie sich in den letzten zwölf Monaten für beziehungsweise gegen Flüchtlinge eingesetzt?			
	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja <i>Wenn ja, in welcher Form? (Mehrfachantworten möglich)</i>			
		Für Flüchtlinge		Gegen Flüchtlinge
	Ich habe Geld/Sachleistungen gespendet	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
	Petition/öffentlicher Brief	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
	Online-Protestkampagne	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
	Demonstration	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
	Als ehrenamtliche Helferin/ehrenamtlicher Helfer	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
	Sontiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>

29.	Im Zusammenhang mit der Diskussion über Zuwanderung und Integration würde uns auch interessieren, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zum Islam zustimmen.					
		Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/ teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
	Die muslimische Kultur passt gut nach Deutschland.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die Sitten und Bräuche des Islam sind mir nicht geheuer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Es gibt zu viele Muslime in Deutschland.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Die Verschleierung von Frauen im Islam ist frauenfeindlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

30.	Inwieweit stimmen Sie zudem den folgenden Aussagen zu Schwarzen und Weißen zu?					
		Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/ teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
	Es gibt eine natürliche Hierarchie zwischen Schwarzen und Weißen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Schwarze und Weiße sollten besser nicht heiraten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

31.	Nun würden wir von Ihnen gerne noch wissen, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen.					
		Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/ teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
	Die jüdische Kultur ist ein wichtiger Teil Deutschlands.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Israel begeht einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

32.	Jetzt würde uns noch interessieren, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen.																		
	<table border="0"> <thead> <tr> <th></th> <th>Stimme gar nicht zu</th> <th>Stimme eher nicht zu</th> <th>Teils/teils</th> <th>Stimme eher zu</th> <th>Stimme voll und ganz zu</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Es muss endlich Schluss damit sein, dass wir als Deutsche bis heute für die Verbrechen des Nationalsozialismus büßen.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Man sollte endlich einen Schlussstrich unter die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ziehen.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>		Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Es muss endlich Schluss damit sein, dass wir als Deutsche bis heute für die Verbrechen des Nationalsozialismus büßen.	<input type="checkbox"/>	Man sollte endlich einen Schlussstrich unter die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ziehen.	<input type="checkbox"/>								
	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu														
Es muss endlich Schluss damit sein, dass wir als Deutsche bis heute für die Verbrechen des Nationalsozialismus büßen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>														
Man sollte endlich einen Schlussstrich unter die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ziehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>														

33.	Schließlich würde uns interessieren, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zu Ausländerinnen und Ausländern zustimmen.																																																																		
	<table border="0"> <thead> <tr> <th></th> <th>Stimme gar nicht zu</th> <th>Stimme eher nicht zu</th> <th>Teils/teils</th> <th>Stimme eher zu</th> <th>Stimme voll und ganz zu</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Die Einbürgerung zugewanderter Ausländer sollte erleichtert werden.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>In meiner Wohnumgebung wohnen zu viele Ausländer.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Ein Arbeitgeber sollte das Recht haben, nur Deutsche einzustellen.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Ausländer, die hier leben, bedrohen meine persönliche Lebensweise.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Ich würde mein Kind nur ungern in einem Kindergarten/einer Schule mit vielen ausländischen Kindern anmelden.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Ausländer sollten so schnell wie möglich Deutschland verlassen.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Ausländer, die hier leben, bedrohen meine eigene finanzielle Situation.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Mein Wohnort bzw. meine Region ist durch Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>		Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.	<input type="checkbox"/>	Die Einbürgerung zugewanderter Ausländer sollte erleichtert werden.	<input type="checkbox"/>	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	<input type="checkbox"/>	In meiner Wohnumgebung wohnen zu viele Ausländer.	<input type="checkbox"/>	Ein Arbeitgeber sollte das Recht haben, nur Deutsche einzustellen.	<input type="checkbox"/>	Ausländer, die hier leben, bedrohen meine persönliche Lebensweise.	<input type="checkbox"/>	Ich würde mein Kind nur ungern in einem Kindergarten/einer Schule mit vielen ausländischen Kindern anmelden.	<input type="checkbox"/>	Ausländer sollten so schnell wie möglich Deutschland verlassen.	<input type="checkbox"/>	Ausländer, die hier leben, bedrohen meine eigene finanzielle Situation.	<input type="checkbox"/>	Mein Wohnort bzw. meine Region ist durch Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.	<input type="checkbox"/>																																								
	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu																																																														
Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														
Die Einbürgerung zugewanderter Ausländer sollte erleichtert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														
In meiner Wohnumgebung wohnen zu viele Ausländer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														
Ein Arbeitgeber sollte das Recht haben, nur Deutsche einzustellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														
Ausländer, die hier leben, bedrohen meine persönliche Lebensweise.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														
Ich würde mein Kind nur ungern in einem Kindergarten/einer Schule mit vielen ausländischen Kindern anmelden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														
Ausländer sollten so schnell wie möglich Deutschland verlassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														
Ausländer, die hier leben, bedrohen meine eigene finanzielle Situation.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														
Mein Wohnort bzw. meine Region ist durch Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																																														

34.	Wenn Sie die wirtschaftliche Lage der Deutschen mit der in Deutschland lebender Ausländer vergleichen, wie geht es den Deutschen im Durchschnitt im Vergleich zu den Ausländern?								
	<table border="0"> <tr> <td>Besser</td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Ungefähr gleich</td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Schlechter</td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>Weiß nicht</td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	Besser	<input type="checkbox"/>	Ungefähr gleich	<input type="checkbox"/>	Schlechter	<input type="checkbox"/>	Weiß nicht	<input type="checkbox"/>
Besser	<input type="checkbox"/>								
Ungefähr gleich	<input type="checkbox"/>								
Schlechter	<input type="checkbox"/>								
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>								

35.	Wie angenehm oder unangenehm wäre bzw. wären Ihnen...					
		Sehr angenehm	Eher angenehm	Weder/ noch	Eher unangenehm	Sehr unangenehm
	...Familien mit kleinen Kindern als Nachbarn?	<input type="checkbox"/>				
	...eine Discothek in der Nachbarschaft?	<input type="checkbox"/>				
	...ein Pflegeheim in der Nachbarschaft?	<input type="checkbox"/>				
	...Ausländer als Nachbarn?	<input type="checkbox"/>				

4 - Zur Person

Am Schluss möchten wir Sie noch bitten, uns ein paar Fragen zu Ihrer Person zu beantworten.

36.	Sind Sie...	
		...männlich? <input type="checkbox"/> ...weiblich? <input type="checkbox"/>

37.	In welchem Jahr sind Sie geboren ?				
	<table border="1" style="display: inline-table;"> <tr> <td style="width: 20px; text-align: center;">1</td> <td style="width: 20px; text-align: center;">9</td> <td style="width: 20px;"></td> <td style="width: 20px;"></td> </tr> </table>	1	9		
1	9				

38.	Haben Sie mit Ihren leiblichen Eltern zusammengewohnt , als Sie 14 Jahre alt waren?
	Ja, mit beiden Elternteilen <input type="checkbox"/> Nein, nur mit meiner Mutter <input type="checkbox"/> Nein, nur mit meinem Vater <input type="checkbox"/> Nein, ich habe nicht mit meinen Eltern zusammengelebt <input type="checkbox"/>

39.	Welchen höchsten allgemein bildenden Schulabschluss haben Sie?
	Noch Schüler/in <input type="checkbox"/> Schule beendet ohne Abschluss <input type="checkbox"/> Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse <input type="checkbox"/> Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse <input type="checkbox"/> Fachhochschulreife (Abschluss einer Fachoberschule etc.) <input type="checkbox"/> Hochschulreife (Abitur bzw. erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse) <input type="checkbox"/> Anderen Schulabschluss, und zwar: _____ <input type="checkbox"/>

40.	Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?
	<p style="text-align: right;">Noch in Ausbildung (Schule/Lehre/Studium) <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Keinen beruflichen Ausbildungsabschluss <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis, aber keine Lehre <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Teilfacharbeiterabschluss <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Abgeschlossene Lehre <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Berufsfachschulabschluss <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">(Fach-)Hochschulabschluss <input type="checkbox"/></p> <p>Anderen Abschluss, und zwar: _____ <input type="checkbox"/></p>

41.	Bitte geben Sie an, ob Sie erwerbstätig sind.
	<p style="text-align: right;">Hauptberuflich vollzeit erwerbstätig <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Hauptberuflich teilzeit erwerbstätig <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nebenher erwerbstätig <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Nicht erwerbstätig <input type="checkbox"/></p>

42.	Bitte geben Sie Ihre derzeitige berufliche Stellung an.
	<p style="text-align: right;">Arbeitslos <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">In Rente/Pension <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Hausfrau/-mann <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">In Ausbildung (Schule/Lehre/Studium) <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Ungelernte/r oder angelernte/r Arbeiter/in <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Gelernte/r Arbeiter/in, Facharbeiter/in <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Vorarbeiter/in, Kolonnenführer/in, Meister/in, Polier/in <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Angestellte/r, der/die schwierigere Aufgaben selbständig erledigt <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Angestellte/r mit umfassenden Führungsaufgaben <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Beamte/r im einfachen Dienst <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Beamte/r im mittleren Dienst <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Beamte/r im gehobenen oder höheren Dienst <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Selbständige/r <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Freiberufler/in <input type="checkbox"/></p> <p style="text-align: right;">Selbständige/r Landwirt/in <input type="checkbox"/></p> <p>Sonstiges, und zwar: _____ <input type="checkbox"/></p>

43. **Wie viele Personen**, Sie selbst eingeschlossen, leben in Ihrem **Haushalt**?
Falls Sie in einer Wohngemeinschaft leben, beziehen Sie sich bitte nur auf Personen, mit denen Sie eine gemeinsame Kasse führen.

Personen (bitte Anzahl eintragen)

44. Wie viele davon sind **Kinder und/oder Jugendliche** (bis unter 18 Jahre)?

Personen (bitte Anzahl eintragen)

45. Wie hoch ist das **monatliche Nettoeinkommen** Ihres Haushalts nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsabgaben, aber einschließlich Bafög, Rente, Kindergeld etc.?
(Selbständige: Bitte schätzen Sie Ihren durchschnittlichen monatlichen Gewinn nach Steuern, z.B. auf Basis Ihres letzten Einkommenssteuerbescheids. Sollten Sie in einer Wohngemeinschaft leben, geben Sie bitte nur Ihr persönliches monatliches Nettoeinkommen an.)

Monatliches Haushalts-Nettoeinkommen: Ca.

 Euro

46. Wie hoch sind die derzeitigen **monatlichen Wohnkosten**, also Miete bzw. Tilgung etwaiger Kredite und alle Nebenkosten zusammen?

Ca.

 Euro

47. Bitte nennen Sie Ihre **Postleitzahl**.

48. Was ist das für ein **Haustyp**, in dem Sie wohnen?

	Eigentum	Miete
Haus/Doppelhaus/Reihenhaus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehrparteien-Wohnhaus (bis 4 Wohnungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehrparteienwohnhaus (ab 5 Wohnungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

49. Welchen **Familienstand** haben Sie?

Ledig	<input type="checkbox"/>	}	<i>bitte weiter bei Frage 51!</i>
Verheiratet	<input type="checkbox"/>		
Verheiratet, getrennt lebend	<input type="checkbox"/>		
Eingetragene Lebenspartnerschaft	<input type="checkbox"/>		
Eingetragene Lebenspartnerschaft, getrennt lebend	<input type="checkbox"/>		
Geschieden	<input type="checkbox"/>		
Aufgehobene Lebenspartnerschaft	<input type="checkbox"/>		
Verwitwet	<input type="checkbox"/>		

